

koopstadt

STADTENTWICKLUNG BREMEN, LEIPZIG, NÜRNBERG

2. Zwischenbericht

Stand 07.12.2011

Impressum

koopstadt-Gruppe

Freie Hansestadt Bremen

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
Referat Raumordnung, Stadtentwicklung, Flächennutzungsplanung
Dr. Ralph Baumheier, Detlef Schobeß, Dr. Arne Sünemann
Ansgaritorstraße 2
28195 Bremen

Stadt Leipzig (Sitz der koordinierenden Geschäftsstelle)

Dezernat Stadtentwicklung und Bau
Stadtplanungsamt
Stadtentwicklungsplanung
Stefan Heinig, Christina Kahl, Ruth Rabenberg
Martin-Luther-Ring 4-6
04092 Leipzig

Stadt Nürnberg

Amt für Wohnen und Stadterneuerung
Abteilung Stadtentwicklung
Dr. Stefan Bege, Andrea Hilker, Johannes Hinnecke, Michael Lang,
Michael Ruf, Hans-Joachim Schlößl
Marienstraße 6
90402 Nürnberg

Externe Prozesssteuerung / Forschungsbegleitung

Büro für urbane Projekte

Prof. Dr. Iris Reuther, Andreas Paul
Gottschedstraße 12
04109 Leipzig

Bremen, Leipzig, Nürnberg,
Dezember 2011

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorbemerkung zum Zwischenbericht 2011	4
2.	Projektbeschreibung	5
2.1	Ziele und Aufgaben	5
2.1.1	Aufgabenstellung des Gemeinschaftsvorhabens koopstadt	5
2.1.2	Das Besondere an koopstadt	6
2.1.3	Projektbeteiligte und Arbeitsstruktur	7
2.1.4	Arbeitsgruppen und Kooperationen	9
2.2	Aktivitäten und Arbeitsstände 2010/2011	13
2.2.1	Arbeitsschritte und Aktivitäten seit dem 30.11.2010 (1. Bericht 2010)	13
2.2.2	Derzeitiger Arbeitsstand und Fortschritte im Projektverlauf	23
2.2.3	Weiterentwicklung in der inhaltlichen Ausrichtung des Gemeinschaftsvorhabens	30
2.2.4	Modifikationen in der Arbeitsstruktur	31
2.2.5	Modifikationen im Prozessverlauf	32
2.2.6	Vorhaben und Meilensteine bis Mitte 2012	33
2.3	Information, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	33
2.3.1	Information und Beteiligung	33
2.3.2	Evaluierung koopstadt-Prozess	37
3.	Beitrag zur nationalen Stadtentwicklungspolitik	40
3.1	Alleinstellungsmerkmale des Projektes	40
3.2	Zentraler Erkenntnisgewinn	42
3.2.1	Mehrwert koopstadt	42
3.2.2	Öffentliche Wahrnehmung und Auswirkungen	45
3.2.3	Zwischenbilanz 2012	46
3.3	Übertragbarkeit der Ergebnisse und Ausblick 2015	47
3.3.1	Einschätzung der Übertragbarkeit der Ergebnisse	47
3.3.2	Fortsetzung von koopstadt nach 2012	48
	Anlagen	49

1. Vorbemerkung zum Zwischenbericht 2011

Das Gemeinschaftsvorhaben „koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg“ wurde 2008 als eines der Modellprojekte der Initiative „Strategieplan Nationale Stadtentwicklungspolitik“ bestätigt und befindet sich nach Vorlage einer Konzeptstudie, der Installierung einer städteübergreifenden Arbeits- und Kommunikationsstruktur und dem politischen Bekenntnis der drei Städte derzeit in der Phase 3 (Qualifizierungsphase). Die Dramaturgie ist so angelegt, dass im Jahr 2012 eine Zwischenbilanz gezogen werden soll und die Zielstellung bis 2015 präzisiert werden kann.

Die bis dahin gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse sollen um die Jahresmitte 2012 in einer bundesweiten Veranstaltung und öffentlichkeitswirksam präsentiert werden. Im Kern geht es darum, die Erkenntnisse und das methodische Know How zu zentralen Themen und Handlungsfeldern der Stadtentwicklung als Positionsbestimmung der im Kooperationsvorhaben koopstadt engagierten Städte festzuhalten und für Dritte so aufzubereiten und darzustellen, dass Orientierung, Anregung und eine Übertragbarkeit möglich wird.

Mit dem Blick auf den Gesamtprozess hat koopstadt mit dem Jahr 2011 die Halbzeit der Qualifizierungsphase überschritten und zielt auf die inhaltliche als auch konzeptionelle und organisatorische Vorbereitung der Zwischenbilanz 2012.

Dieser 2. Zwischenbericht baut auf den 1. Zwischenbericht zum Gemeinschaftsvorhaben koopstadt vom 29.11.2010 sowie den 3. Sachstandsbericht vom 30.06.2011 auf und stellt sowohl die Weiterentwicklung des Selbstverständnisses zum Gemeinschaftsvorhaben auf der städteübergreifenden Ebene als auch die zahlreichen Aktivitäten bei den drei Städtepartnern dar.

Die Erkenntnisse und Prozessenerfahrungen aus der laufenden Qualifizierungsphase des Gemeinschaftsvorhabens sind eingeflossen. Wesentliche Impulse der Gespräche mit den „Kuratoren auf Zeit“, die das Kooperationsvorhaben in der Phase 3 fachlich und wissenschaftlich begleiten, sind aufgegriffen worden. Am 09.03.2011 fand in Bonn ein Gespräch von Mitgliedern der koordinierenden Geschäftsstelle des Gemeinschaftsvorhabens koopstadt mit der Vertreterin des BBSR statt, bei dem eine Verständigung zu den übergeordneten Zielen und dem stark prozessorientierten Charakter des Gemeinschaftsvorhabens stattfand. In 2011 wurde damit begonnen, sowohl die Wirkungen der koopstadt-Workshops in den Projektfamilien systematisch zu evaluieren als auch die Arbeitsweise der koopstadt-Gruppe zu reflektieren und die möglichen Perspektiven des Vorhabens zu formulieren.

Der 2. Zwischenbericht möchte:

- eine Übersicht zum Stand des Gemeinschaftsvorhabens geben (Projektbeteiligte, Arbeitsstrukturen, Aktivitäten, Arbeitsstände);
- über inhaltliche und organisatorische Modifizierungen berichten (Weiterentwicklung der Themenfelder und Projektfamilien, Situation und Perspektive der Arbeitsstrukturen);
- auf erste Überlegungen zur Zwischenbilanz 2012 eingehen (inkl. Ausblick bis 2015);
- über den Mehrwert sowie die Übertragbarkeit der Ergebnisse von koopstadt berichten.

Anmerkung zum Aufbau des Berichtes: Der Bericht folgt einer eigenständigen Gliederung. Dabei werden jeweils die seitens des Fördermittelgebers formulierten Fragestellungen dokumentiert.

2. Projektbeschreibung

2.1 Ziele und Aufgaben

2.1.1 Aufgabenstellung des Gemeinschaftsvorhabens koopstadt

Was ist die Aufgabenstellung? Welche Ziele und Unterziele verfolgen Sie? Welche Zielgruppe soll erreicht werden?

Worauf will koopstadt Antworten finden?

Aktuell ist viel von einer Renaissance der Städte oder gar einem „urban age“ die Rede. Städte profilieren sich als Gateways, Headquarters und Innovationsschmieden, aber auch auf Grund ihrer Symbolik als Standorte auf der veränderten europäischen und globalen Landkarte. Urbanität steht für ein kreatives, tolerantes und integrierendes Milieu in den Städten, deren Gesellschaften sich rasant verändern. Vielerorts wächst die Zahl der Älteren, während sich anderswo die Jüngeren, Mobilen und Aktiven sammeln. Das Nebeneinander von Kulturen, Ethnien und Generationen verändert die Nachbarschaften, führt aber auch zu bisher unbekanntem Konflikten und Risiken.

Städte wachsen und schrumpfen gleichzeitig. Areale fallen aus ihrer ursprünglichen Nutzung. Überkommene Baustrukturen erweisen sich entweder als zu enges Korsett oder als zu weiter Mantel für gewandelte Ansprüche. Neue große Stadtbausteine einer globalen Ökonomie besetzen Schnittstellen in der Region und zentrale Adressen in der Stadt gleichermaßen. Sie folgen eigenen Logiken und müssen in den Stadtkörper eingewoben werden. Diese sehr unterschiedlichen Bewegungsformen von Stadt wollen erkannt und in ihrer Veränderung angemessen begleitet werden.

Städte stehen im Wettbewerb. Stadtentwicklung vollzieht sich in einem veränderten Verhältnis der Stakeholder zueinander. Das Dreieck aus Staat (Verwaltung und Politik), Markt (Wirtschaft und Grundeigentümern) und der Zivilgesellschaft (also den Menschen in ihren vielen unterschiedlichen Zugehörigkeiten und Engagements) verschiebt sich in seiner Wirkungsweise weg von vertikalen Hierarchien hin zu horizontalen Bündnissen. Bezogen auf die räumliche Entwicklung einer Stadt muss Stadtentwicklung auf der strategischen Ebene und im (Projekt-)Detail gleichermaßen betrieben werden.

Städte stehen vor vielfältigen besonderen Herausforderungen durch veränderte Rahmenbedingungen, sei es in finanzieller Hinsicht, bzgl. dem demographischen, dem Klima- und sozioökonomischen Wandel, in der Erosion des sozialen Zusammenhalts und der Teilhabe ihrer Bürgerinnen und Bürger als Ausdruck eines lebendigen Gemeinwesens.

Bremen, Leipzig und Nürnberg sind wichtige Vertreterinnen der großen Städte in Deutschland und haben sich auf eine gemeinsame Initiative „koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg“ im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ verständigt.

Woran orientiert sich koopstadt?

Bei der Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen an die Stadtentwicklung stellen Nachhaltigkeit, Innovation, gesellschaftliche Teilhabe und stadtwirtschaftliche Vernunft die entscheidenden Maßstäbe dar.

koopstadt sieht sich der Stärkung der europäischen Stadt verpflichtet: kompakt, gemischt, vielfältig und lebendig. koopstadt orientiert sich an einer integrierten Stadtentwicklungspolitik mit besonderer Aufmerksamkeit für benachteiligte Stadtquartiere (Leipzig Charta). Dabei stehen vier zentrale Themen der Stadtentwicklung im Vordergrund:

- Partizipation und bürgerschaftliche Mitgestaltung von Prozessen + Projekten;
- Sozialer Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe;
- Wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit der Städte;
- Ökologische und energetische Herausforderungen.

Wie und wo wird koopstadt aktiv?

koopstadt will:

- in den drei Städten die Entwicklung innovativer Lösungsansätze für aktuelle Zukunftsfragen der Stadtentwicklung unterstützen und Alltagsfragen vorbildlich lösen (Experiment);
- die daran beteiligten Akteure innerhalb und außerhalb der Verwaltung durch intensiven Austausch zwischen den Städten qualifizieren und verdeutlichen, wo sie wie voneinander lernen können (Qualifikation);
- die Ergebnisse im Kontext von Stadtentwicklungsprozessen auf lokaler und städtebergreifender Ebene kommunizieren (Transfer).

Es zeigt sich, dass besonderes Interesse daran besteht, nachvollziehen zu können, wie Stadtentwicklung in den drei Städten gelebt / praktiziert wird und wie mit gewonnenen Erkenntnissen umgegangen wird. Dies wird auf zwei Ebenen, der Projekt- und der Methodenebene dargestellt:

- die Praxis der Stadtentwicklung wird anhand von konkreten Projekten, die einem besonderen Qualitätsmaßstab genügen, ausprobiert / dargestellt / vermittelt;
- es werden leistungsfähige, effiziente und innovative Methoden, Instrumente und Verwaltungspraktiken herausgearbeitet (das „doing“), die ein Gelingen erst ermöglichen bzw. dazu beitragen; dazu gehört auch ein souveräner Umgang mit veränderten Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung, die das Verwerfen, Verändern und Weiterentwickeln erforderlich machen;
- darüber wird aufgezeigt, wo der Austausch der Städtepartner und das voneinander Lernen etwas verändert hat und deshalb die Übertragbarkeit gegeben ist.

2.1.2 Das Besondere an koopstadt

Was ist das Besondere Ihres Projektes?

Eine Besonderheit des Vorhabens liegt im intensiven fachlichen Austausch von Verwaltungsmitarbeiter/innen und Projektakteur/inn/en der drei Städtepartner zu aktuellen und deutschlandweit diskutierten Stadtentwicklungsthemen sowie eigenen methodischen Erfahrungen. Durch diesen Austausch qualifizieren sich die Beteiligten in den drei Städten weiter und können zugleich die Qualität der von ihnen begleiteten Prozesse und Projekte steigern. Nach einem fast zweijährigen intensiven Arbeits- und Kommunikationsprozess hat sich das städteübergreifende Team eingespielt und entwickelt gemeinsame fachpolitische Positionen und Arbeitsmethoden.

- das zeigt z.B. die gemeinsame Erarbeitung einer fachressortübergreifenden Stellungnahme von koopstadt im bundesweiten Diskurs zum Weißbuch Innenstadt (Februar 2011);
- Mitglieder der koopstadt-Gruppe haben im Rahmen der Profilierungsphase des Gesamtprojektes die inhaltliche Mentorenschaft über eine Projektfamilie übernommen und erarbeiten in dieser Rolle die avisierten Positionspapiere als einen zentralen Ertrag von koopstadt;
- mit den Workshops der Projektfamilien im Mai 2011 in Bremen wurde durch eine Akteursbefragung mit einer systematischen Evaluierung der Arbeit der Projektfamilien begonnen.

Im Zentrum des Vorhabens steht die Weiterentwicklung der Methodenkompetenz in Bezug auf den Ansatz einer integrierten, ressortübergreifenden, auf interne und externe Beteiligungsprozesse orientierten Stadtentwicklung aus Sicht von drei Kommunen. Der Ertrag des Projektes kann als Qualifizierungsprozess vor Ort und als fachlicher Beitrag zur Theorie und Praxis von Stadtentwicklung in Deutschland aus der Perspektive von drei Kommunen gesehen werden, die sich gemeinsam in den Diskurs zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik einbringen.

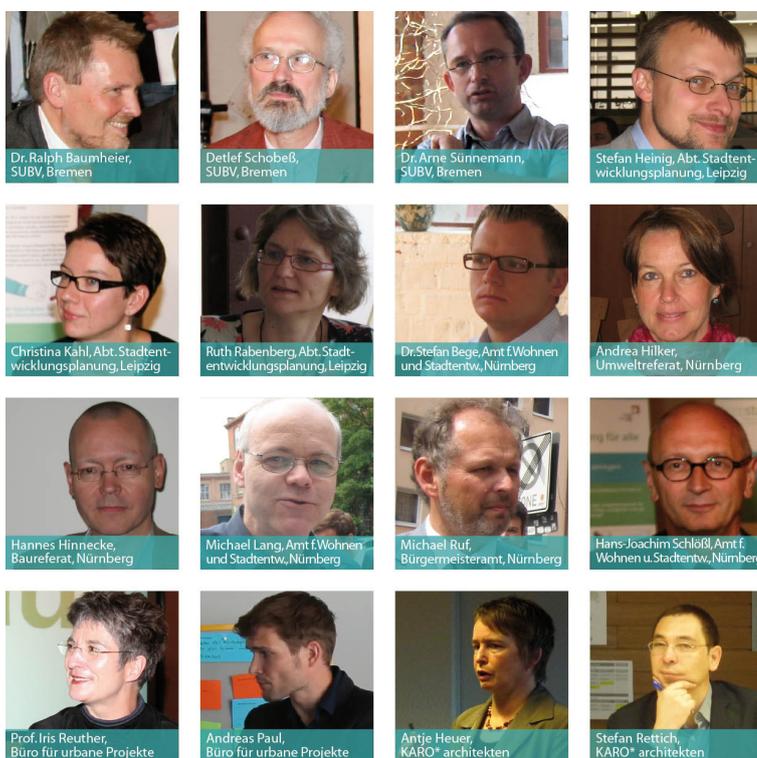
2.1.3 Projektbeteiligte und Arbeitsstruktur

Wer ist tätig? Wer arbeitet mit? (Träger, Partner) Bitte ergänzen Sie die textliche Darstellung durch eine grafische Übersicht über die Projektbeteiligten.

Die zu Beginn der Qualifizierungsphase seit 2009 entwickelte Arbeits- und Kommunikationsstruktur wurde im Berichtszeitraum 2011 beibehalten und erweist sich bis zur Zwischenbilanz im Juni 2012 als tragfähig. Die zentralen Elemente der Organisation sind:

- **Die koopstadt-Gruppe**

Ihre Mitglieder tragen neben der organisatorischen Abwicklung des Gemeinschaftsvorhabens vor allem die strategischen und konzeptionellen Verknüpfungen zwischen der integrierten Stadtentwicklung vor Ort in Bremen, Leipzig und Nürnberg, sowie die methodische und fachliche Reflektion auf der städteübergreifenden Ebene. Hierbei erweist sich die personelle Kontinuität innerhalb der Gruppe als zentrales Arbeitsgremium als besonders wertvoll.



Mitglieder der koopstadt-Gruppe, Fotos Büro für urbane Projekte

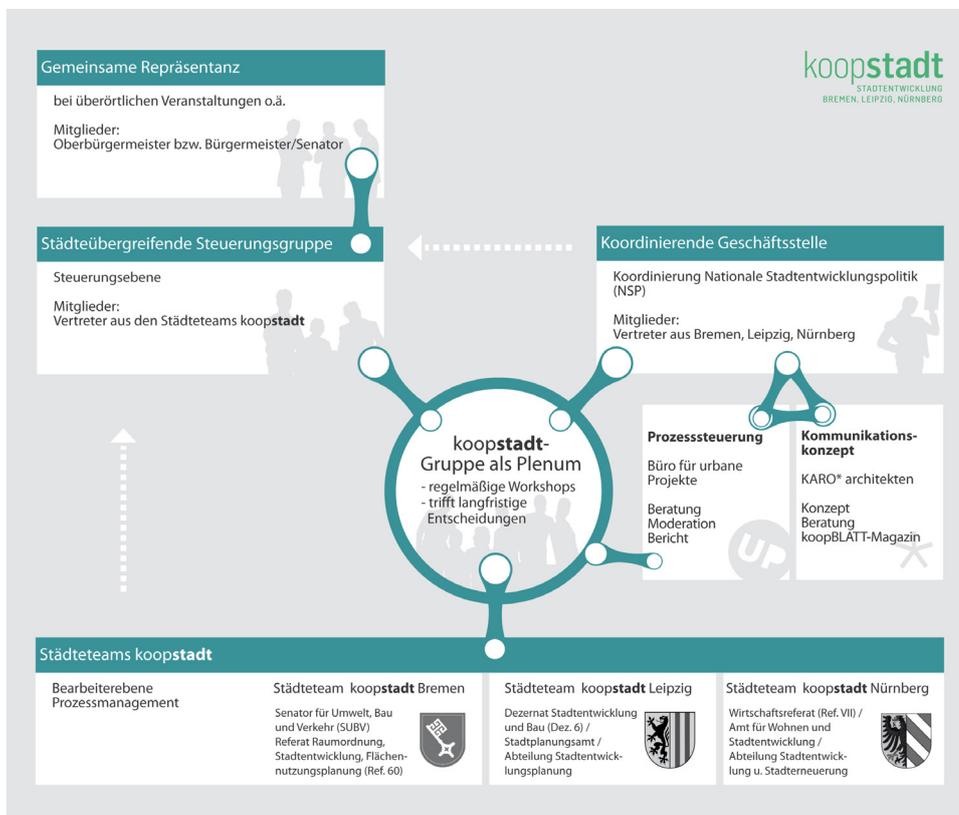
- **Die Städteübergreifende Steuerungsgruppe**

Dieses Gremium trifft die inhaltlichen Steuerungsentscheidungen zwischen den gemeinsamen Workshops der koopstadt-Gruppe. Ihr gehören die Projektverantwortlichen aller drei Städte an. Der Austausch innerhalb der Steuerungsgruppe findet in Form von regelmäßigen Telefonkonferenzen statt und wird durch persönlich wahrgenommene Gespräche ergänzt.

- **Die Koordinierende Geschäftsstelle**

In der Koordinierenden Geschäftsstelle wirken Verwaltungsmitarbeiter aus allen drei beteiligten Städten an der operativen Geschäftsführung mit. Als Sitz der Geschäftsstelle übernimmt Leipzig die formale Fördermittelbeantragung und -verwaltung. In regelmäßigen Telefonkonferenzen der Koordinierenden Geschäftsstelle und dem für die Prozesssteuerung beauftragten externen Büro werden Entscheidungen zur inhaltlichen Ausrichtung des Gesamtprozesses wie auch zum laufenden Geschäft getroffen.

- Die Städteteams koopstadt**
Der jeweils stadtinterne Prozess wird durch die Städteteams gesteuert. Die Verwaltungsmitarbeiter sind unmittelbare Ansprechpartner für die Fachressorts, die Stadtpolitik und Projektaktive. Damit bilden sie die Basis von koopstadt vor Ort in Bremen, Leipzig und Nürnberg. Aus den Städteteams werden Vertreter in die städteübergreifende Steuerungsgruppe sowie in die koordinierende Geschäftsstelle entsandt. Desweiteren bilden die drei Städteteams gemeinsam die koopstadt-Gruppe. Auf der Ebene der inhaltlichen Projektsteuerung unter direkter Einbeziehung benachbarter Fachressorts haben die drei Städte jeweils eigene Gremien geschaffen. Hier findet der Abgleich zwischen koopstadt und den strategischen Zielen der Stadtentwicklung in Bremen, Leipzig und Nürnberg statt. Die fachliche Eigenständigkeit der beteiligten Fachressorts bleibt dabei immer unberührt.
- Das externe Büro für die Prozesssteuerung**
Die drei Städtepartner haben im Herbst 2009 das Büro für urbane Projekte aus Leipzig mit der Prozesssteuerung beauftragt. Das Büro unterstützt die Geschäftsstelle, indem es den städteübergreifenden Prozess moderiert und steuert und die aus dem Gesamtvorhaben resultierenden Erkenntnisse im Rahmen der Begleitforschung zu koopstadt herausarbeitet. Daneben werden durch das Büro für urbane Projekte der fachliche Austausch innerhalb der koopstadt-Gruppe inhaltlich strukturiert, moderiert und in seinen Ergebnissen und Erkenntnissen dokumentiert sowie die Workshops der Projektfamilien inhaltlich mit vorbereitet, moderiert sowie in Form von Reporten dokumentiert. Darüber hinaus wirkt das Büro für urbane Projekte bei der Konzeption und Redaktion des koopBLATT mit.
- Das externe Büro für das Kommunikationskonzept**
Im Frühjahr 2010 wurde das Büro KARO* architekten aus Leipzig mit der Erarbeitung eines Drehbuchs für ein Kommunikationskonzept zum Gesamtprozess beauftragt. Dieses beinhaltet die Kommunikationsbausteine „Kommunikationsanlässe und -formate“ mit jeweils eigens entwickelten „Kommunikationselementen“ für unterschiedliche Zielgruppen bzw. Meilensteine. Zudem zeichnet das Büro KARO* architekten für die Konzeption, Redaktion und Produktion des Magazins koopBLATT verantwortlich.



Arbeits- und Kommunikationsstruktur, Grafik: Büro für urbane Projekte, Leipzig

2.1.4 Arbeitsgruppen und Kooperationen

Wurde auf bestehende Arbeitsgruppen bzw. Kooperationen aufgebaut? Wie wird die Zusammenarbeit organisiert? (Form, Turnus, Entscheidungsbefugnis)

1_ Workshops der koopstadt-Gruppe

Die koopstadt-Gruppe trifft insbesondere im Rahmen von mehrtägigen Workshops, die überwiegend gekoppelt an die Workshops der Projektfamilien abwechselnd in den drei Städten stattfinden, zusammen. Inhalt dieser Workshops ist die strategische Ausrichtung und Feinjustierung des Gesamtvorhabens, die Organisation der Aktivitäten im Rahmen von koopstadt sowie die Auswertung und Bündelung von Arbeitsergebnissen. Darüber hinaus tauschen sich hier die Mitglieder auch bspw. über relevante Planungsinstrumente oder Arbeits- und Beteiligungsstrukturen in den drei Städten aus und bringen dabei die spezifischen Erfahrungen ihrer jeweiligen Herangehensweisen in das Kooperationsvorhaben ein.

2_ Workshops der Projektfamilien

Zentrales Instrument des Wissensaustausches sind die zweitägigen Workshops der Projektfamilien (Familientreffen). Diese Workshops fanden und finden pro Projektfamilie einmal jährlich statt. Über den Zeitraum von koopstadt hinweg wechseln dabei die gastgebenden Städte. Dies bedeutet, dass die Projektfamilien im Regelfall dreimal während der Qualifizierungsphase 2009 bis 2012 getagt haben bzw. noch tagen werden.

Mit dem Start der Workshopserie der Projektfamilien im November 2009 in Bremen wurde eine neue Phase der städteübergreifenden Kooperation begonnen. Durch den Austausch qualifizieren sich die Beteiligten in den drei Städten weiter und generieren zugleich gemeinsames Know How.

Bei den Workshops tagen immer zwei Projektfamilien (zumeist desselben Themenfeldes) gleichzeitig. Die Drehbücher der Veranstaltungen sehen dabei vor, dass diese Projektfamilien den Auftakt, die Abendveranstaltung sowie die Ergebnispräsentation gemeinsam erleben. Den Ausklang des Familientreffens bildet meist auch eine geführte Exkursion zu wichtigen Schauplätzen der aktuellen und künftigen Stadtentwicklung.

Aktuell ist festzuhalten, dass ein Teil der Projektfamilien bereits zum dritten Mal zusammengefunden hat. Dabei wurden folgende Arbeitsschritte durchlaufen:

- In den jeweils ersten Workshops der Projektfamilien ging es vor allem darum, sich kennen zu lernen, die Projekte genauer vorzustellen und in einen intensiven Erfahrungsaustausch zu kommen. Dabei zeigt sich, dass es viele Gemeinsamkeiten und zugleich Besonderheiten in den drei Städten gibt.
- In den zweiten Workshops wurden die jeweiligen und gemeinsamen Problemsichten vertiefend betrachtet und Aufgabenstellungen für die weitere Zusammenarbeit formuliert. Ausgesuchte Input-Vorträge von einzelnen Experten der drei Städte fokussierten auf besondere Bereiche des Interesses oder erweiterten die internen Diskussionen.
- Die dritten Workshops gaben Raum, bisher gewonnene Erkenntnisse zu vertiefen und authentische Personen an authentischen Orten in der gastgebenden Stadt zu besuchen und so in den direkten Austausch mit Akteuren vor Ort zu treten. Mit Blick auf die Zwischenbilanz 2012 wurden zudem gemeinsam getragene Positionspapiere entworfen und Vereinbarungen für eine weitere Zusammenarbeit über 2012 hinaus getroffen.

Der Prozess, die Projekte und die wesentlichen Themenfelder des Kooperationsvorhabens brauchen neben innovativen Methoden auch kommunizierbare Bilder, prägende Erlebnisse und starke Argumente. Diese können und müssen im Rahmen der Workshops und Begegnungsformen von koopstadt eingebracht, generiert und festgehalten werden. Die Workshops der Projektfamilien verleihen dem Gemeinschaftsvorhaben koopstadt kräftige Impulse und die Gelegenheit, in einen sehr offenen Austausch zu gehen.



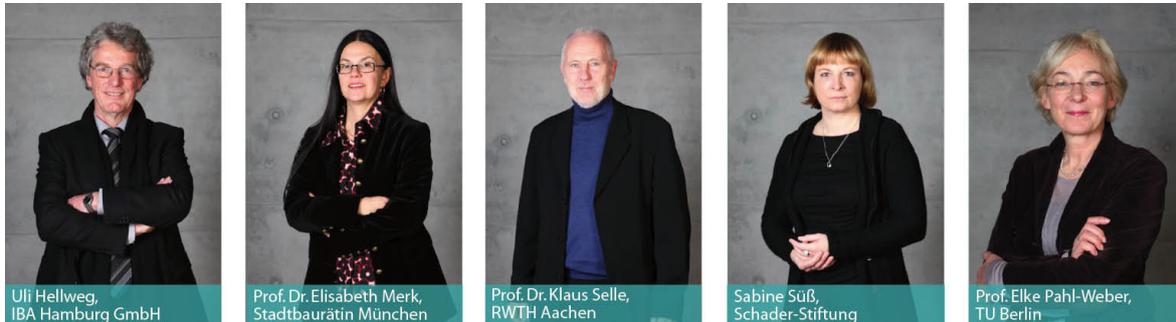
Familienfotos Workshops der Projektfamilien 2009-2011, Fotos: Büro für urbane Projekte / Photographiedepot

3_Das Kuratorium auf Zeit

Das Kuratorium auf Zeit flankiert das Kooperationsvorhaben koopstadt fachpolitisch, fachlich und wissenschaftlich. Es wurde vertreten durch den für Stadtentwicklung zuständigen Senator, Dezenten bzw. Referenten in Bremen, Leipzig und Nürnberg einberufen. Die Gespräche und Aktivitäten des Kuratoriums auf Zeit sollen dem Findungsprozess und Diskurs im Rahmen des Kooperationsvorhabens besondere Impulse verleihen. Dabei geht es sowohl um eine Vermittlung nach innen zu den Akteuren, Partnern und Bürgern in den drei Städten als auch um Impulse nach außen auf Landes- und Bundesebene. Die Gespräche mit dem Kuratorium auf Zeit werden ebenfalls in Reporten dokumentiert. Zugleich fließen die Positionen und Expertisen der Kuratorinnen und Kuratoren in das koopBlatt-Magazin als zentrales Element des Kommunikationskonzepts von koopstadt ein.

Das Kuratorium auf Zeit fand zum ersten Mal am Rande des 4. Bundeskongresses der Nationalen Stadtentwicklungspolitik am 27. September 2010 in Nürnberg im Rahmen eines konstituierenden Gespräches zusammen. Am 14. Januar 2011 tagte das Kuratorium in Berlin mit den Schwerpunkten Projektfamilien und Integrierte Stadtentwicklung. Am 28. Oktober 2011 kam das Gremium erneut zu-

sammen und befasste sich mit beispielhaften Strategien, Instrumenten und Know How einer integrierten Stadtentwicklung sowie der Vorbereitung der Zwischenbilanz. Auf dem dritten Treffen 2012 wird es um die Vorbereitung der Zwischenbilanz und verstärkt um die Perspektive bis 2015 gehen.



Die Mitglieder des Kuratoriums auf Zeit, Fotos: Photographiedepot Leipzig

4_ Erfahrungsaustausch der für Stadtentwicklung zuständigen politischen Gremien

Ziel von koopstadt ist, dem Austausch zwischen den politisch Verantwortlichen der Kommunalparlamente in Bremen, Leipzig und Nürnberg konkrete Inhalte zu geben und eine Plattform zur Erörterung aktueller Stadtentwicklungsthemen zu schaffen. Organisiert und inhaltliche vorbereitet werden diese Treffen durch das Städteteam der jeweils gastgebenden Stadt.

So trafen sich die für Stadtentwicklung zuständigen kommunalpolitischen Gremien der drei Städte (B: Deputation für Bau und Verkehr, L: Ausschuss Stadtentwicklung und Bau, N: Stadtplanungsausschuss) auf Einladung der Stadt Bremen am 8. und 9. Mai 2009 in der Hansestadt. Die Stärkung der Innenstädte, die Revitalisierung von Brachflächen in Umstrukturierungsgebieten, die bewohnerorientierte Weiterentwicklung von Großsiedlungen im soziokulturellen Zusammenhang waren Gegenstand von Fachexkursionen. Die Teilnehmer machten sich bei Stadtteilbesichtigungen mit richtungsweisenden Projekten, ihren Protagonisten und Akteuren in Bremen vertraut. U.a. wurde von Bremen das Stadtumbau-West-Projekt Osterholz-Tenever sowie das Umstrukturierungsgebiet Überseestadt in den alten Hafengebieten vorgestellt und erörtert. Ein Fachgespräch mit Einführung in das koopstadt-Vorhaben sowie Diskussion zentraler Fragen der Stadtentwicklung rundete das inhaltlich dichte Besuchsprogramm ab.

Zu einem Gegenbesuch am 29. und 30. Oktober 2010 lud Leipzig die fachpolitischen Gremienvertreter für ein Fachpolitisches Treffen nach Leipzig ein. Nach einem fachkundig geführten Rundgang zur Innenstadtentwicklung durch das Passagen- und Hofsystem der Leipziger Innenstadt wurde der Austausch mit einem Fachpolitischen Arbeitsgespräch zu koopstadt und aktuellen Fragestellungen der Stadtentwicklung weiter vertieft. Neben der Bedeutung einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit wurde dabei u.a. auch die Notwendigkeit, aufgrund des gesellschaftlichen Wandels neue Beteiligungsstrukturen zu etablieren, herausgearbeitet. Den Abschluss bildete am zweiten Tag eine Fachexkursion mit Busfahrt in das Leipziger Neuseenland (Entwicklung des Gewässerverbundes, Naherholung, regionale Zusammenarbeit) sowie in den Leipziger Westen (Schwerpunktraum der Leipziger Stadtentwicklung).

Im September 2011 konnte das Besuchsprogramm der politischen Vertreter aus allen drei Städten mit einer Reise der Bremer und Leipziger Stadträte nach Nürnberg fortgesetzt werden. (Vgl. S. 18)

Dieses Format erweist sich inzwischen als Tradition, das auf Wunsch der Stadträte fortgeführt werden soll und zukünftige Themenschwerpunkte aufgreifen könnte. In Nürnberg haben die Bremer Deputierten für 2012 bereits zu einem weiteren Besuch in die Freie Hansestadt eingeladen.

5_Kooperation von drei städtischen Wohnungsunternehmen

Die kommunalen Immobilienunternehmen sind den stadtentwicklungs- und wohnungspolitischen Zielen ihrer Städte verpflichtet. Sie stellen Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten zur Verfügung und engagieren sich in vielfältigen sozialen Projekten und im Stadtumbau. So sind sie als städtische Wohnungsunternehmen Vorreiter im Bereich energetischer Sanierungen und erbringen neben ihrem Wohnraumangebot einen Mehrwert an Lebensqualität. Hierfür entwickeln die drei Wohnungsbaugesellschaften von Bremen (GEWOBA), Leipzig (LWB) und Nürnberg (wbg) gemeinsam im Rahmen des Kooperationsvorhabens **koopstadt** konkrete Ideen und Projekte. Auf der Präsentation des Gemeinschaftsvorhabens auf dem 4. Bundeskongress der NSP am 27. September 2010 traten die Wohnungsunternehmen mit einem eigenen gemeinsamen Beitrag auf. Seitdem kooperieren die Wohnungsunternehmen direkt miteinander.

6_Forschungsinteresse der Fachhochschulen und Universitäten

Aus dem **koopstadt**-Prozess heraus entstand 2010 auf Initiative des Amtes für Wohnen und Stadtentwicklung (Wirtschaftsreferat der Stadt Nürnberg) gemeinsam mit der Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg sowie der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig das studentische Projekt „Altstadt ans Wasser“. Die Ergebnisse des Wettbewerbes dienen als Grundlagenforschung und Impulsgeber für die Auseinandersetzung mit dem Thema Wasser in der Altstadt und fließen in die Arbeit des Gebietsteams „Wasser“ zur Aufstellung eines Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes „Nürnberg am Wasser“ ein. Das Format der hochschulübergreifenden Projektarbeit wurde 2011 für ein Thema in Leipzig fortgesetzt. Für 2012 ist ein gemeinsames studentisches Projekt aller drei Hochschulen in Bremen geplant. Die Federführung liegt bei der Hochschule für Künste in Bremen.

Darüber hinaus besteht ein Forschungsinteresse des Geographischen Instituts der Uni Bremen, des Leipziger Geographischen Instituts und der Universität Erlangen-Nürnberg an **koopstadt**. Mit Beginn des Herbstsemesters 2011 nehmen die Bildungseinrichtungen die Kooperation auf. Zum Einstieg findet derzeit ein Projektseminar in den Master-Studiengängen statt, in dem die Handlungsansätze der integrierten Stadtentwicklung in den drei Städten vergleichend analysiert werden. Als weiterführender Forschungsansatz wurde seitens der **koopstadt**-Gruppe die Genese und Begleitung konkreter Projekte im Rahmen der Projektfamilien empfohlen.

7_Fachlicher Austausch

Mit dem Fortschritt der Kooperation zwischen den Vertretern der Stadtverwaltung und den kontinuierlichen Teilnehmerkreisen einiger Projektfamilien hat sich 2011 der Austausch von Amtsvertretern bzw. Akteuren auf fachlicher Ebene weiter ausgebaut.

- So nahm bspw. Frau Anne Lüking, von der Senatorin für Bildung und Wissenschaft, aus Bremen im April 2011 an einer Strategiewerkstatt zum Leipziger Osten teil. Als Expertin für Lernlandschaften und Quartiersbildungszentren wirkte sie in der Arbeitsgruppe Bildungslandschaft Leipziger Osten mit.
- Im November 2011 hospitierte Dr. Arne Sünemann (Städteteam Bremen) für eine Woche in der Abteilung Stadtentwicklung des Stadtplanungsamts Leipzig und konnte Einblicke in dortige Planungsprozesse und Arbeitsstrukturen gewinnen.
- Anfang Januar 2012 werden Vertreter des Leipziger Dezernates Stadtentwicklung und Bau vertiefende Gespräche in Bremen führen. Diese dienen dem Ausbau weiterer Kontakte sowie dem Erfahrungsaustausch in Bezug auf vergleichbare Schwerpunktthemen (Carsharing, Lindenauer Hafen Leipzig, Überseestadt Bremen, u.a.).

2.2 Aktivitäten und Arbeitsstände 2010/2011

2.2.1 Arbeitsschritte und Aktivitäten seit dem 30.11.2010 (1. Bericht 2010)

Welche Arbeitsschritte sind bisher/seit dem letzten Bericht erfolgt?

Tabellarische Darstellung der Arbeitsschritte und Aktivitäten seit dem 30.11.2010 für das Gesamtvorhaben

- 14. Januar 2011 Erste Sitzung mit dem Kuratorium auf Zeit in Berlin Landesvertretung Bremen
- 14. Februar 2011 1. Workshop der koopstadt-Gruppe 2011 in Kassel, Universität Kassel, FG Stadt- und Regionalplanung
- Februar 2011 Erarbeitung, Abstimmung und Vorlage einer Stellungnahme von koopstadt zum Weißbuch Innenstadt (Entwurf) des BMVBS
- 09. März 2011 Gespräch von Mitgliedern der koordinierenden Geschäftsstelle des Gemeinschaftsvorhabens koopstadt mit der Vertreterin des BBSR über die inhaltliche Ausrichtung und Fokussierung von koopstadt in Bonn
- 28. März 2011 2. Workshop der koopstadt-Gruppe 2011 in Kassel, Universität Kassel, FG Stadt- und Regionalplanung
- 10.-11. Mai 2011 Internationale Konferenz LC-FACIL in Kooperation mit koopstadt in Leipzig „Umsetzung der Leipzig-Charta – Städte-Perspektive“ (mit aktiver Teilnahme von Vertretern aller drei Städtepartner)
- 16.-18. Mai .2011 3. Workshop der koopstadt-Gruppe 2011 in Bremen
- 17.-18. Mai .2011 2. Workshop der Projektfamilien „Stadt ist Region“ und „Wasser-Region“ in Bremen
- 28.-29. Juni 2011 4. Workshop der koopstadt-Gruppe 2011 in Nürnberg
- 27.-28. Juni 2011 3. Workshop der Projektfamilien „Bildung im Quartier“ und „Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung“ in Nürnberg
- 16.-17. Sept. 2011 Stadträtetreffen in Nürnberg
- 26.-28. Sept. 2011 5. Workshop der koopstadt-Gruppe 2011 in Leipzig
- 27.-28. Sept. 2011 2. Workshop der Projektfamilie „Raum für Kultur- und Kreativwirtschaft“ und 1. Workshop der Projektfamilie „Stärkung der Innenstadt“ in Leipzig
- 12. Oktober 2011 Präsentation von koopstadt und Übergabe des Magazins koopBLATT auf dem 5. NSP-Kongress in Kassel
- 28. Oktober 2011 Zweite Sitzung mit dem Kuratorium auf Zeit in Berlin Landesvertretung Bremen
- 14. November 2011 6. Workshop der koopstadt-Gruppe 2011 in Kassel unter Begleitung eines externen Moderators/ Coaches

Im Folgenden werden die Aktivitäten auf fünf unterschiedlichen Arbeitsebenen des Gesamtvorhabens im Detail beschrieben:

1_Workshops der koopstadt-Gruppe

Insgesamt fanden im Berichtszeitraum 2011 sechs Treffen der koopstadt-Gruppe statt.

Neben den mehrtägigen Workshops im Rahmen der Projektfamilientreffen (Akteursebene) fanden 2011 zwei vorbereitende, eintägige Workshops statt:

Der **Erste Workshop** der koopstadt-Gruppe 2011 in Kassel hatte schwerpunktmäßig die **Arbeit an der Präzisierung zum Selbstverständnis in Auswertung der ersten Sitzung mit dem Kuratorium auf Zeit** zum Inhalt. Parallel wurde mit der Vorbereitung des Magazins koopBLATT begonnen.

Im **Zweiten Workshop** der koopstadt-Gruppe 2011 in Kassel wurde die **Schärfung der Themenfelder und Projektfamilien** fortgesetzt und als Maßgabe für die weitere Arbeit vereinbart. Dies beinhaltete auch die Vorbereitung der Thesen- und Positionspapiere, die Benennung der Mentoren sowie die Konzeption der Workshopserie der Projektfamilien in 2011.

Im **Dritten Workshop** der koopstadt-Gruppe 2011 in Bremen ging es um:

- Einen ausführlichen Austausch zu den Aktivitäten in den drei Städten;
- Die Feinplanung für die Workshops der Projektfamilien;
- Ein erstes Grobkonzept für die Zwischenbilanz 2012;
- Die Vorbereitung der Akteursbefragung zur Evaluierung der Projektfamilienworkshops.

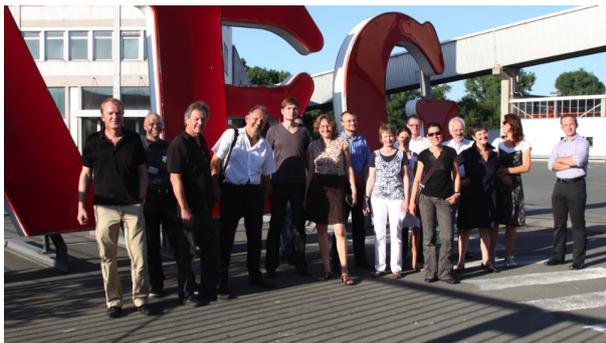
Der **Vierte Workshop** der koopstadt-Gruppe 2011 in Nürnberg hatte zum Inhalt:

- Die Auswertung bzw. Feinplanung der Workshops der Projektfamilien;
- Den Austausch zu verwaltungsinternen Arbeits- und Kommunikationsstrukturen in B,L,N;
- Die Weiterentwicklung des Programms Zwischenbilanz 2012;
- Die Feinplanung zum koopBLATT-Magazin;
- Die Konzeption einer Broschüre zum Thema Kommunikation und Beteiligung.

Der **Fünfte Workshop** der koopstadt-Gruppe 2011 in Leipzig zielte auf:

- Den Status der Projektfamilien / die Arbeit an den Positionspapieren;
- Die Präzisierung des Programms Zwischenbilanz 2012
- Die Verständigung zu den „perspektivischen Projektfamilien“ / Programm und Perspektive 2012.

Mit dem **Sechsten Workshop** der koopstadt-Gruppe 2011 in Kassel haben die am Gemeinschaftsvorhaben koopstadt Beteiligten nach drei Jahren Zusammenarbeit einen „Feedback-Workshop“ durchgeführt. Diese Veranstaltung wurde durch einen externen Moderator/Coach konzipiert und begleitet. Neben der Reflexion über die bisher erfolgte Zusammenarbeit waren die Optimierung der städteübergreifenden Arbeitsstrukturen, die Planung der Aktivitäten für 2012 sowie die Konzeption einer Zusammenarbeit nach 2012 das Hauptanliegen dieses Treffens.



Workshops der koopstadt-Gruppe 2011, Fotos: Büro für urbane Projekte

2_Sitzungen mit dem Kuratorium auf Zeit

Wie unter 2.1.4 bereits angeführt, fanden bisher zwei halbtägige Sitzungen mit dem Kuratorium auf Zeit in der Bremer Landesvertretung in Berlin statt.

Erste Sitzung des Kuratoriums auf Zeit am 14. Januar 2011

Nach gut einem Jahr eines intensiven städteübergreifenden Austausches sowie einer gemeinsamen Arbeit zu drei Themenfeldern und in sechs Projektfamilien hatte koopstadt an Fahrt gewonnen und die Städtepartner konnten auf erste Erkenntnisse verweisen. Vor diesem Hintergrund zielte das erste Gespräch mit dem Kuratorium auf Zeit am 14. Januar 2011 auf:

- einen Bericht der drei Städtepartner zum Stand der Dinge des Kooperationsvorhabens;
- die Vertiefung von ausgewählten Aspekten;
- das gemeinsame Nachdenken über die Rolle des Kuratoriums auf Zeit im Rahmen des Projektes mit seinen Meilensteinen bis 2012 und perspektivisch bis 2015.

Als Ergebnis dieser ersten Expertenrunde konnten vier wesentliche Empfehlungen zur Schärfung des Profils von koopstadt festgehalten werden:

- Normalität und Praxis von Stadtentwicklung stehen im Zentrum der Betrachtung (How to...);
- Die großen Themen und Fragen der Stadtentwicklung werden in den Projektfamilien verankert...;
- Das Kommunikationskonzept soll auf die Inhalte bezogen und in den Projektfamilien/Projekten sichtbar gemacht werden;
- Die Fragen nach der Verstetigung der Ansätze und Projekte von koopstadt sollen frühzeitig gestellt werden.

Insgesamt konnte von den Vertretern der koopstadt-Gruppe in Bezug auf das Kuratorium auf Zeit im Nachgang konstatiert werden:

- Das Kuratorium auf Zeit ist ein kritisch konstruktiver Begleiter für koopstadt;
- Es leistet im Rahmen eines offenen Gespräches eine für die Beteiligten auf der Entscheider- und Arbeitsebene von koopstadt wertvolle Supervision;
- Es schärft die Argumente und liefert „Stichworte“.

Was hat sich bei koopstadt nach dem Gespräch mit dem Kuratorium auf Zeit getan?

- Die Hinweise auf die vier „großen Themen“ der Stadtentwicklung wurden aufgegriffen und in das präzierte Papier zum Selbstverständnis von koopstadt integriert;
- Die Struktur, inhaltliche Ausrichtung + Profilierung der Projektfamilien wurde weiterentwickelt;
- Zur Vorbereitung auf eine gezielte Kommunikation der Inhalte von koopstadt wurden erste Entwürfe von Positionspapieren der Projektfamilien entwickelt, die den Erkenntnisstand und Ertrag (d.h. die Produkte von koopstadt) festhalten können;
- Das Konzept für ein erstes Magazin von koopstadt (koopBLATT) wurde präzisiert. Argumente und Positionen aus dem Gespräch mit dem Kuratorium flossen in das koopBLATT ein.

Zweite Sitzung des Kuratoriums auf Zeit am 28. Oktober 2011

Auf der ersten Sitzung mit dem Kuratorium auf Zeit baten die Kuratoren um eine zeitnahe zweite Gesprächsrunde, um auf die durch die Ergebnisse der ersten Sitzung eingeleiteten Modifizierungen sowie auf weiter präzierte Erkenntnisse des Kooperationsvorhabens reagieren zu können. Diese zweite Sitzung hatte zum Inhalt:

- einen Arbeitsbericht der drei Städtepartner zum erreichten Stand der Dinge des Kooperationsvorhabens auf dem Weg zu einer (auch seitens des Fördermittelgebers geforderten) Zwischenbilanz 2012 und eine Rückkopplung zu den Empfehlungen des Kuratoriums zur Weiterentwicklung des Profils, der Strukturen und der Botschaften von koopstadt im Rahmen des 1. Gespräches am 14. Januar 2011;
- die Vorstellung und Diskussion von ausgewählten Ergebnissen anhand einer exemplarischen Projektfamilie („Bildung im Quartier“) und einer vergleichenden Betrachtung von Beteiligungsprojekten der drei Städtepartner;
- eine Verständigung zu den aktuellen Themen und Fragestellungen der Stadtentwicklung im Rahmen der NSP, die koopstadt aufgreifen sollte;
- eine Kritik zur Nr. 1 von koopBLATT, dem Kommunikationsmedium von koopstadt;
- das gemeinsame Nachdenken über die Zielgruppen, ein geeignetes Format und die Einbindung einer öffentlichen Veranstaltung zur Zwischenbilanz 2012 von koopstadt auf der Bundesebene.

Auch die zweite Sitzung konnte bestätigen, dass das Kuratorium auf Zeit ein wichtiges fachliches und fachpolitisches Korrektiv für den koopstadt-Prozess ist. Das offene Gespräch leistet dabei nicht nur Supervision, sondern offenbar auch Theoriearbeit zum Thema Stadtentwicklung. Das geplante nächste Gespräch im April 2012 zielt in Vorbereitung auf die Zwischenpräsentation 2012 auf:

- Die Erkenntnisse aus den Projektfamilien und Entwicklung der Positions- bzw. Thesenpapiere;
- Ein „Streitgespräch Stadtentwicklung“ zwischen den Kuratorinnen und Kuratoren sowie den politischen Vertretern der Städte Bremen, Leipzig und Nürnberg im Heft 2 von koopBLATT;
- Die Konzeption für eine Fachveranstaltung 2012 zur Zwischenbilanz von koopstadt (Konzept, Programm, Rolle der Kuratorinnen und Kuratoren).



Das Kuratorium auf Zeit, Fotos: Büro für urbane Projekte

3_Workshops der Projektfamilien

Workshop Bremen 2011

Die Projektfamilien „**Stadt ist Region**“ und „**Wasser-Region**“ kamen im Mai 2011 in Bremen das zweite Mal zusammen. Die Gesprächsrunden in der Überseestadt boten die Gelegenheit, den Faden wieder aufzugreifen. Die Projektfamilie „Stadt ist Region“ legte im Lichthaus den Fokus bewusst auf das Thema „Einzelhandel“ und diskutierte sehr intensiv über funktionierende Strukturen zwischen Stadt und Region. Die Projektfamilie „Wasser-Region“ konnte unter dem Dach von hanse-Wasser über gemeinsame Fragestellungen zur Arbeit an Gewässerkonzepten genauer sprechen: Nutzungskonflikte, Beteiligungsverfahren und die regionale Dimension des Themas. Der Spaziergang durch ein neues Einkaufszentrum an das Ufer der Weser, die Tour mit einem Boot zur Innenstadt und schließlich die Busfahrt über die Stadtgrenze hinweg in den Landkreis Diepholz auf Gut Varel zu einer Soirée gaben einen aufschlussreichen Einblick in die Situation der Stadt und Region Bremen in Bezug auf großflächige Einzelhandelsansiedlungen..

Workshop Nürnberg 2011

Die Projektfamilien „**Bildung im Quartier**“ und „**Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung**“ trafen sich im Juni 2011 in Nürnberg bereits zum dritten Mal. Nachdem im November 2009 in Bremen alle ihre Erfahrungen bei der Profilierung von Bildungsstandorten in Stadtteilen sowie bei der Etablierung von Zwischennutzungen für geeignete Räume und Flächen in ihren Städten ausgetauscht hatten, begann im Juni 2010 in Leipzig der systematische Vergleich von Strategien, Methoden und Instrumenten. Daraus entstanden erste Skizzen für Thesen- Positionspapiere der Projektfamilien. Diese wurden in Nürnberg erneut diskutiert, hinterfragt und ergänzt. Zugleich bot der Veranstaltungsort auf AEG in der Weststadt die Gelegenheit, mit der ganzen Projektfamilie konkrete Standorte zu besichtigen und Gespräche mit Protagonisten vor Ort zu führen. Das beförderte den offenen Austausch, die gegenseitige Ermutigung und das Interesse an den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen. Deshalb will man einen Weg finden, die gemeinsamen Positionen deutlicher zu formulieren und an den eigenen Ansprüchen zu messen. Und man ist fest entschlossen, den Fortschritt bei der Etablierung neuer Methoden und Instrumente in den drei Städten bald wieder vor Ort zu prüfen.

Workshop Leipzig 2011

In Leipzig trafen im September 2011 auf dem neuen Campus der Universität direkt am Augustusplatz zwei Projektfamilien zusammen, die sich auf sehr unterschiedlichen Ebenen mit urbanen Lebensqualitäten und ökonomischen Aspekten der Stadtentwicklung beschäftigen. Die erst 2011 ins Leben gerufene Projektfamilie „**Stärkung der Innenstadt**“ konnte sich konstituieren und zugleich vor Ort eine gemeinsame Auseinandersetzung mit der Situation und Perspektive der Leipziger Innenstadt starten. Die von den Leipzigern in einem interdisziplinären Team vorbereiteten thematischen Innenstadtpaziergänge wurden genutzt, um eine SWOT-Analyse durchzuführen und eine vergleichende Betrachtung mit den in Bremen und Nürnberg laufenden Prozessen zu Innenstadt - rsp. Altstadtkonzepten anzustellen. Die Nürnberger möchten beim nächsten Workshop dieses Format (d.h. die gemeinsame Arbeit an einem konkreten Fall) erneut aufgreifen.

Die große, wieder von vielen externen Akteuren aus unterschiedlichsten Bereichen geprägte Projektfamilie „**Raum für Kultur- und Kreativwirtschaft**“ konnte in ihrem zweiten Treffen an den Auftakt in Bremen anknüpfen. In lebhafter, durchaus kontroverser Diskussion wurde am Selbstverständnis dieser heterogenen Facette des Wirtschaftsprofils einer Großstadt gearbeitet. Die öffentliche Abendveranstaltung „Zukunftsfragen und Perspektiven für die Leipziger City“ im legendären Ringcafé aus den 1950er Jahren, bot insbesondere der Projektfamilie „Stärkung der Innenstadt“ interessante Anregungen. So war die für die NSP zuständige Abteilungsleiterin aus dem BMVBS, Oda Scheibelhuber, zugegen. Hochkarätige Vertreter aus Bremen und Nürnberg reflektierten den gemeinsamen Gang durch die Leipziger City. Auf dem Podium wurde das Thema von Leipziger Vertretern aus der Verwaltung, aus Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft anschaulich diskutiert. Schließlich bezogen drei Schauspieler eines Improvisationstheaters das Publikum in eine humorvolle Auseinandersetzung mit dem Thema „City“ ein.

4_Stadträtetreffen in Nürnberg

Im September 2011 konnte das Besuchsprogramm der kommunalpolitischen Gremienvertreter aus allen drei Städten mit einer Fachexkursion der Bremer und Leipziger Stadträte nach Nürnberg fortgesetzt werden. Nach einem fachkundig geführten Rundgang durch die Nürnberger Innenstadt, in dem die Herausforderungen und Chancen der Innenstadtentwicklung anhand praktischer Beispiele aufgezeigt wurden, konnte im anschließenden fachpolitischen Arbeitsgespräch das Thema Beteiligung breit und in manchen Punkten auch durchaus kontrovers diskutiert werden. Die Diskussion wurde beim gemeinsamen Abendessen in einem fränkischen Traditionslokal fortgeführt. Am nächsten Tag wurde die Fachexkursion durch Führungen durch die Siedlung Nordostbahnhof, die West- und die Südstadt mit dem Besuch eines soziokulturellen Stadtteilzentrums abgerundet, wobei hier vor allem der Nordostbahnhof großen Zuspruch fand (u.a. Jugendkirche LUX).

Generell wurde ein hohes Engagement aller Beteiligten aller drei Städte deutlich, was sich auch in einem rundweg guten Feedback äußert. So nimmt es nicht Wunder, dass eine klare Zustimmung zu einer Fortsetzung der Treffen gegeben wurde. Nach dem Kennenlernen der drei Partnerstädte und ihrer stadtentwicklungspolitischen Vorhaben sollen einzelne Themen weiter vertieft werden. In Vorbereitung und Durchführung wollen sich die Stadträte mit der Verwaltung stärker aktiv einbringen. Den Einstieg in eine nächste Runde wird wieder Bremen übernehmen.

5_Lokale Ebene der Städtepartner

Auf der lokalen Ebene fanden u.a. folgende Aktivitäten statt:

Freie Hansestadt Bremen

- Ende des Jahres 2010 erarbeitete das Referat einen Zwischenbericht zur Leitbildumsetzung für den Senat und veröffentlichte eine Broschüre für die Öffentlichkeitsarbeit sowie eine großformatige Zeitungsbeilage im Weser-Kurier (270.000 Exemplare).
- Der Leitbildprozess und damit auch die koopstadt-Aktivitäten wurden im Rahmen der Bremer Modernisierungsmesse „Meilensteine 2011“ einem breiten Verwaltungsfachpublikum vorgestellt. Im Rahmen der Reform-Manufaktur der Senatorin für Finanzen fand ein weiterer Austausch mit Führungskräften der Verwaltung unterschiedlichster Ressorts in Anwesenheit der Finanzsenatorin und Bürgermeisterin statt. Weiterhin wurde der integrative Ansatz Bremens in einer Veranstaltung der Architektenkammer Bremen/Niedersachsen vorgestellt und eingebracht.
- Aus dem Leitbildprozess heraus ist eine Fokussierung des integrierten Ansatzes der Stadtentwicklung auf den Bremer Westen gestartet (Stadtteile Gröpelingen und Walle inklusive Überseestadt). Dabei handelt es sich um eine teilräumliche Fokussierung des Leitbildes, eng gekoppelt an das Programm „Lernen vor Ort“. Die gesamtäumliche und ressortübergreifende Arbeitsstruktur aus dem Leitbild-Prozess bleibt erhalten und diskutiert zentrale, gesamtstädtische Themen, welche jedoch künftig exemplarisch auf den Bremer Westen bezogen werden. Die Prozesssteuerung liegt bei der ressortübergreifenden Steuerungsrunde Leitbild. Mit dem Blick auf den koopstadt-Ansatz von Nürnberg (Fokus auf Teilräume in Regie von Gebiets-teams) signalisieren die Bremer Kollegen ihren Bedarf an einem Erfahrungsaustausch. Zwischenzeitlich fanden mehrere fachübergreifende Workshops zu integrativen Teilaspekten statt, deren Ergebnisse Ende des Jahres 2011 in ein Memorandum für den Bremer Westen einfließen werden. Angestrebt ist eine „Entwicklungsagentur Bremer Westen“ als Sonderformat der integrativen Stadtentwicklung in Bremen.
- Am 28.02.2011 fand im Haus der Bürgerschaft die Auftaktveranstaltung für das Bremer "Innenstadtkonzept 2020" statt. Oda Scheibelhuber (Leiterin Abt. "Stadtentwicklung, Raumordnung, Wohnen, öffentliches Baurecht" im BMVBS) hielt den Einführungsvortrag zur Entwicklung der Innenstädte und zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Dabei ging sie ausführlich auf das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt ein. Das Bremer Innenstadtkonzept soll bis Frühjahr 2012 erarbeitet werden.
- Ende Februar 2011 hat die Bearbeitung eines Innenstadtkonzeptes für Bremen begonnen, das ebenfalls an den Leitbildprozess anknüpft. Da dieses Thema in der neuen Projektfamilie „Stärkung der Innenstadt“ gemeinsam von allen drei Städtepartnern behandelt werden soll, wird vereinbart, dass die Bremer Kollegen ihren methodischen und inhaltlichen Ansatz zum Innenstadtkonzept in der koopstadt-Gruppe kommunizieren und sich auf einen ersten Bericht im Rahmen des 1. Workshops dieser Projektfamilie im September in Leipzig einstellen.
- Für das Hulsberg-Viertel (Klinikum Bremen Mitte) wird ein Beteiligungsprozess zur Vorbereitung eines Standortentwicklungskonzeptes gestartet. Eine fachliche Beratung leistet dabei Prof. Dr. Klaus Selle, der als „Kurator auf Zeit“ in das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt eingebunden ist.
- Ralph Baumheier (koopstadt-Team Bremen) berichtet über einen Aufenthalt in Seoul, wo er gemeinsam mit Stefan Heinig (koopstadt-Team Leipzig) über das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt berichtete. Es gab großes Interesse an den Governance-Strukturen, Beteiligungsformaten und koopstadt selbst. Der Austausch erfolgte in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Felicitas Hillmann (seit 2006 Professur mit dem Schwerpunkt „Angewandte Geographie“ an der Universität Bremen, Fachbereich Sozialwissenschaften) hat im Weser-Kurier einen Artikel veröffentlicht, in dem sie explizit auf koopstadt als Pilotprojekt eingeht.

Leipzig

- Zwar 2011 ohne Beteiligung von koopstadt, aber ähnlich dem Nürnberger Architekturclub starteten im Februar 2011 unter dem Motto „Sehnsucht Stadt“ die „Stadtgespräche Leipzig-“, um einem breiteren Publikum Themen der Stadtplanung und -gestaltung sowie der Baukultur zu vermitteln. Veranstalter ist das Netzwerk Baukultur Leipzig.
- Am 25.02.2011 kamen Ministerialdirektorin Oda Scheibelhuber (Leiterin der Abteilung "Stadtentwicklung, Raumordnung, Wohnen, öffentliches Baurecht" im BMVBS) und Dr. Oliver Weigel (Referatsleiter Grundsatzfragen der Stadtentwicklung BMVBS) nach Leipzig, um Projekte der Nationalen Stadtentwicklungspolitik vor Ort zu besichtigen. Dabei wurde auch das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt erörtert.
- Vom 10.-11.05.2011 fand in Leipzig die (u.a. mit Beteiligung von koopstadt) Abschlusskonferenz zum URBACT-Projekt „LC-FACIL“ statt, das sich explizit auf die Implementierung der LEIPZIG CHARTA auf kommunaler Ebene bezieht und in die Vorbereitung der EU-Förderperiode ab 2013 eingebunden ist.
- Der Stadtrat von Leipzig hat im April 2011 den fortgeschriebenen Stadtentwicklungsplan Wohnungsbau und Stadterneuerung / Teilplan Wohnungsbau beschlossen. Damit sind die Grundlagen für eine Präzisierung des Flächennutzungsplanes und hier die „Rückname“ einer Flächenausweisung für ca. 2000 WE gegeben. Mit dem neuen Teilplan Wohnungsbau orientiert sich die Stadt Leipzig nunmehr konsequent auf eine Innenentwicklung und die weitere gezielte Unterstützung von Stadtumbau-Projekten.
- Die Abteilung Stadtentwicklungsplanung hat in Kooperation mit einer Stabsstelle beim Oberbürgermeister ein weiteres Fachkonzept zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2020 (SEKo) zum Thema „Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ erarbeitet, das im Oktober 2011 vom Stadtrat beschlossen wurde.
- Auf der Arbeitsebene zur Integrierten Stadtentwicklung wurde in Anknüpfung an den SEKo-Prozess und nach Auswertung der Nürnberger Erfahrungen mit dem dortigen „Forum Stadtentwicklung“ die ressortübergreifend besetzte AG Integrierte Stadtentwicklung (ca. 20 Personen aus verschiedenen Fachämtern) zur Abstimmung und Steuerung der Prozesse in der gesamten Stadt und in den Schwerpunkträumen der Stadtentwicklung gebildet.
- Der Stadtrat von Leipzig hat den Beschluss zur Schärfung der fachübergreifenden Ziele des SEKo im Sinne eines Leitbildes und die bessere Vermittlung an Bürger und unterschiedliche Akteursgruppen gefasst. Federführend ist damit der Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters betraut, die Abteilung Stadtentwicklung beim Stadtplanungsamt übernimmt die inhaltliche Erarbeitung und verwertet dabei auch die Erfahrungen mit dem Bremer Leitbildprozess. Dabei erfolgt aufbauend auf den Bremer Erfahrungen u.a. die Aufbereitung der Ziel- und Leitbildausagen für unterschiedliche Zielgruppen.
- Im April 2011 hat das Dezernat für Stadtentwicklung und Bau unter Federführung und fachlicher Vorbereitung einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe eine Strategiewerkstatt für den Leipziger Osten (Schwerpunktraum der Stadtentwicklung) durchgeführt. Am Thementisch „Bildungslandschaft Leipziger Osten“ wirkten auch koopstadt-Partner aus Bremen (Anne Lüking) und Prof. Dr. Olk, Universität Halle-Wittenberg (Kooperationspartner im Projekt Bildungslandschaft Nürnberger Westen) mit. Deutlich wurde, dass sich im Leipziger Osten die Arbeitsschwerpunkte vom Stadtumbau/Städtebau über das Programm „Soziale Stadt“ hin zu den Kernthemen „Bildung“, „Integration“ und „Beschäftigung“ verlagert haben.
- Aus dem bereits 2010 in Leipzig eingerichteten Projektfonds konnten 2011 Maßnahmen folgender koopstadt-Projekte unterstützt werden: Leipziger Passagen u. Hofsystem, Werkstatt West, FreiRAUMportal, Bildung im Quartier, Instrumentenkoffer Stadtumbau sowie ein Projektseminar der Masterstudiengänge zu koopstadt.
- Im Rahmen des Projektes Werkstatt West, veranstaltet vom Verein Kreatives Leipzig, fanden Abendveranstaltungen zu den Teilbranchen der Kultur- und Kreativwirtschaft statt. Das Format des Le Klub Analog gelangte über den Erfahrungsaustausch mit den Bremer Akteuren nach Leipzig.

- Aufgrund geänderter Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung wurde im Mai 2011 ein Workshop zur Zukunft des Selbstnutzer-Programms, das Bürger in ihrer Funktion als Bauherren qualifiziert, durchgeführt.
- Um die dauerhafte Revitalisierung von Brachflächen zu fördern, soll die Außenwahrnehmung des FreiRAUMportals verstärkt werden. Derzeit wird die Internetseite aktualisiert und die Verlinkung mit dem Brachflächenkataster vorbereitet.
- Bei der Planung, Entwicklung und Vermarktung von Gewerbeflächen gab es bisher noch keine regionale Strategie, welche einen ökonomischen und ökologischen effizienten Flächeneinsatz fördert und somit den Anforderungen des internationalen Standortwettbewerbs gerecht wird. Im Rahmen des Projektes "Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung in der Region Halle/Leipzig" konnte im vergangenen Jahr ein regionaler Kooperationsprozess begonnen werden, der in Zusammenarbeit mit den Leipziger Umlandkommunen in den nächsten Jahren fortgesetzt werden soll.
- Zur Stärkung des Bildungsstandortes Leipzig-Grünau, ein Schwerpunkttraum der Leipziger Stadtentwicklung, wurde der Aufbau des Bildungsnetzwerkes Campus Grünau weiter geführt und qualifiziert, um die Bildungslandschaft als Standortvorteil weiter voran zu bringen und kenntlich zu machen.
- Am 02. September 2011 fand das 2. Leipziger Passagenfest statt. Dieses Event ist aus dem koopstadt-Projekt „Leipziger Hof- und Passagensystem“ entstanden. In dessen Rahmen wurde am 05.12.11 auch ein Buch zu den Leipziger Passagen und Höfen präsentiert.
- Am 09. September 2011 wurde ein öffentlicher Talk Walk „Raus aus dem Off – Auf dem langen Weg von der Alten Messe zum BioCity Campus“ mit Spaziergangsforscher Bertram Weisshaar und dem Leipziger koopstadt-Team durchgeführt.
- Für das SEKO Leipzig wird das Fachkonzept Kommunale Bildungslandschaften fortgeschrieben. Dies erfolgt in engem Kontext mit den Erfahrungen aus der koopstadt-Projektfamilie „Bildung im Quartier“ und dem Programm „Lernen vor Ort“. Insbesondere die Bremer Erfahrungen mit den Quartiersbildungszentren werden hier intensiv ausgewertet.
- Im Ergebnis des koopstadt-Workshops „Stärkung der Innenstadt“ wird derzeit geprüft, mit welchen Schritten die konzeptionelle Weiterentwicklung der Strategien für Leipziger Innenstadt erfolgen kann.
- Im Herbst 2011 hat im Rahmen der Projektfamilie „Klimagerechte Stadtentwicklung“ die Erarbeitung eines „Bilanz- und Strategiepapiers klimagerechte, nachhaltige Stadtentwicklung“ begonnen. Dabei sollen insbesondere die mittelbaren Wirkungen der integrierten Innenentwicklung für den Klimaschutz sowie die Wechselwirkungen zwischen Klimaschutz und Nachhaltigkeit mit betrachtet werden, die in den Klimaschutzkonzepten der Städte häufig fehlen. Das Bilanz und Strategiepapier für Leipzig soll auch die Erfahrungen von Bremen und Nürnberg einbinden und strategische Aussagen für den weiteren koopstadt-Prozess liefern.

Nürnberg

- Seit Januar 2011 besteht ein Vertrag mit dem vhw, Schwerpunkt ist die Bildungslandschaft im Nürnberger Westen.
- Das Amt für Wohnen und Stadtentwicklung erstellt im Frühjahr den Jahresbericht zu koopstadt zur Vorlage im Ausschuss.
- Die neue Veranstaltungsreihe „Architekturclub“, den die Stadt Nürnberg in Kooperation mit der Bayerischen Architektenkammer auf den Weg gebracht hat, findet seit ihrer Auftaktveranstaltung am 11.11.2010 zum Thema „Stadtentwicklung alles neu?“ großen Zuspruch. Die bereits absolvierten und die avisierten Themen („Kunst und Kultur – Motoren der Stadtentwicklung“, „Stadtentwicklung und Denkmalpflege“, „Stadtentwicklung und Bildung“) haben einen engen Bezug zu den strategischen Zielen, Handlungsfeldern und Projekten der integrierten Stadtentwicklung in Nürnberg und damit auch zum koopstadt-Prozess. Weitere geplante Themen sind u.a.: „Stadtentwicklung durch neue Architektur?“, „Öffentlicher Raum und Stadtentwick-

lung - Huhn oder Ei?“, „Geld macht Stadt?“, „Wer darf die Stadt regieren? Mensch oder Verkehr?“, „Wie viel Ressource bestimmt die Stadt?“, „Medien und Stadtentwicklung“ Die Veranstaltungsreihe wird in der überregionalen Fachpresse wahrgenommen, siehe Bauwelt Nr. 13/2011.

- Der Stadtplanungsausschuss des Stadtrates von Nürnberg hat im April die Vergabe von vier integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten für die Gebiete Altstadt, Südstadt, Weststadt und das auf die gesamte Stadt bezogene Thema „Nürnberg am Wasser“ beschlossen. Es wird sowohl ein interner Arbeitsprozess mit den vier Gebietsteams stattfinden als auch ein öffentliches Beteiligungsangebot an die Bürger vor Ort (in zwei Stufen) entwickelt. Dabei wird es mehrfach Berührungspunkte mit dem koopstadt-Prozess geben.
- Im Wirtschaftsreferat (Federführung Amt für Wohnen und Stadterneuerung) wird der turnusmäßige Bericht zur Stadtentwicklung / Stadterneuerung 2010/2011 vorbereitet; dort wird auch der koopstadt-Prozess dokumentiert und reflektiert.
- Die vier Gebietsteams haben insbesondere kleinere Projekte und Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit realisiert (u.a.: Stadtteilspaziergänge, Mobile Bürgerversammlung, Architekturclub, koopmobil Vision Weststadt, diverse Workshops usw.).
- Derzeit wird mit der Sanierung, Pflege und Entwicklung des Wöhrder Sees ein von der Bayerischen Staatsregierung direkt gefördertes Projekt entwickelt, das von strategischer Bedeutung für die Stadtentwicklung ist und zum Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept „Nürnberg am Wasser“ in Beziehung gesetzt werden muss.
- Die Stadt Nürnberg wirkt in den Projektgruppen des vhw-Städtenetzwerkes mit. Das Gebiets-team West begleitet die wissenschaftliche Untersuchung der Bildungslandschaft Nürnberger Westen durch Prof. Dr. Olk, Universität Halle-Wittenberg. Zwischen beiden Prozessen bestehen inhaltliche Schnittstellen.
- Das lokale Beteiligungsangebot erfreut sich eines wachsenden Zuspruchs; so wurden bis dato zwei „Wasserspaziergänge“ in Kooperation mit dem Verein „Geschichte für alle“ angeboten; außerdem gibt es die Veranstaltungsreihe „Stadtentwicklung auf dem Weg“.
- Am 16./17.09.2011 fand das dritte fachpolitische Treffen der Stadträte/Mitglieder der Bürgerschaft aus Bremen, Leipzig und Nürnberg statt; die Resonanz war sehr gut; es wurde bereits vor Ort vorgeschlagen, dieses Austauschformat über 2011 hinaus fortzusetzen.
- Über den Sommer 2011 gab es zwei Fahrradspaziergänge zum Thema Wasser; es nahmen jeweils ca. 200 Leute teil; gute Resonanz in der Presse.
- Vom 22. bis 24.09.2011 fanden im Rahmen der INSEK-Erarbeitung Aktionstage zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Meinungsträgerkreise in den drei Stadtteilen Altstadt, Süden, Weststadt statt.
- Der Nürnberger Westen soll seitens der TU München als Modellquartier zum Thema „energieeffizientes Bauen“ im Freistatt Bayern untersucht werden. Ziel ist die Umsetzung von Klimazielen bis 2050 am Beispiel einer bestehenden Stadtstruktur.
- Die SPD-Fraktion fordert ein Wohnentwicklungskonzept „Wohnen 2025“. Erste Schritte werden im Dezember 2011 in den Stadtrat eingebracht.

2.2.2 Derzeitiger Arbeitsstand und Fortschritte im Projektverlauf

Welche Fortschritte haben diese Arbeitsschritte für den Projektverlauf erbracht?

1_Austausch der Städtepartner zu ihren Arbeitsstrukturen

Die drei Städte Bremen, Leipzig und Nürnberg verzeichnen als Kernstädte einer europäischen Metropolregion in den vergangenen Jahren einen positiven Bevölkerungssaldo. Sie stehen für sich genommen, aber auch in ihrem überregionalen Verbund vor einer besonderen Herausforderung. Sie müssen ihre Rolle sowohl in einem großräumigen Kontext als auch in Bezug auf eine funktionale und strukturelle Stadtregion definieren und ihre Profile schärfen. Ihre Infrastrukturen und ihre Flächenentwicklung sind auf neue Standortansprüche der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft einzustellen. Zugleich gilt es, den sozialen Zusammenhalt einer sich wandelnden und polarisierenden Stadtgesellschaft zu sichern, die einen demographischen Wandel erlebt. Dabei gewinnen die Finanzsituation der öffentlichen Haushalte, die absehbaren Veränderungen der europäischen Strukturpolitik, neue Mobilitätsmuster und die notwendigen Anpassungen an die Folgen des Klimawandels an Einfluss auf die Stadtentwicklung.

Dafür ist es angezeigt

- die Rolle und Perspektive der drei Städte aus ihren jeweiligen strukturellen und soziodemographischen Rahmenbedingungen heraus zu interpretieren;
- Integration als fachübergreifenden konzeptionellen und räumlichen Ansatz und zugleich als Angebot einer kooperativen und partnerschaftlichen Kommune zu praktizieren;
- Strategische Projekte als Lernfeld, Medium und Zielrichtung einer integrierten Stadtentwicklung zu kultivieren.

Diesem Anspruch folgt das Gemeinschaftsvorhaben **koopstadt** sowohl mit seinen Themenfeldern und Projektfamilien und insbesondere mit den Schlüsselprojekten, die jeweils in eine integrierte Stadtentwicklungsplanung und Umsetzungsstrategie von Bremen, Leipzig und Nürnberg eingebettet sind. Alle drei Städte nutzen das Gemeinschaftsvorhaben **koopstadt** als städteübergreifend angelegten Austausch zugleich für ihre eigenen Stadtentwicklungsprozesse. **koopstadt** fungiert dabei als Motor und unterstützendes Medium, das Kommunikation ermöglicht und vor allem Prozesse anstößt oder beschleunigt. **koopstadt** zeigt mit dem Finger oder legt den Fokus auf strategisch bedeutsame Projekte und Maßnahmen und gibt Raum für das Lernen neuer Methoden sowie Experimente bei der Beteiligung von Partnern und Bürgern.

Einen breiten Raum des Austausches auf der städteübergreifenden Ebene nahm dabei die vergleichende Betrachtung der in den Städten gewachsenen, verankerten und praktizierten Arbeitsstrukturen ein, die im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

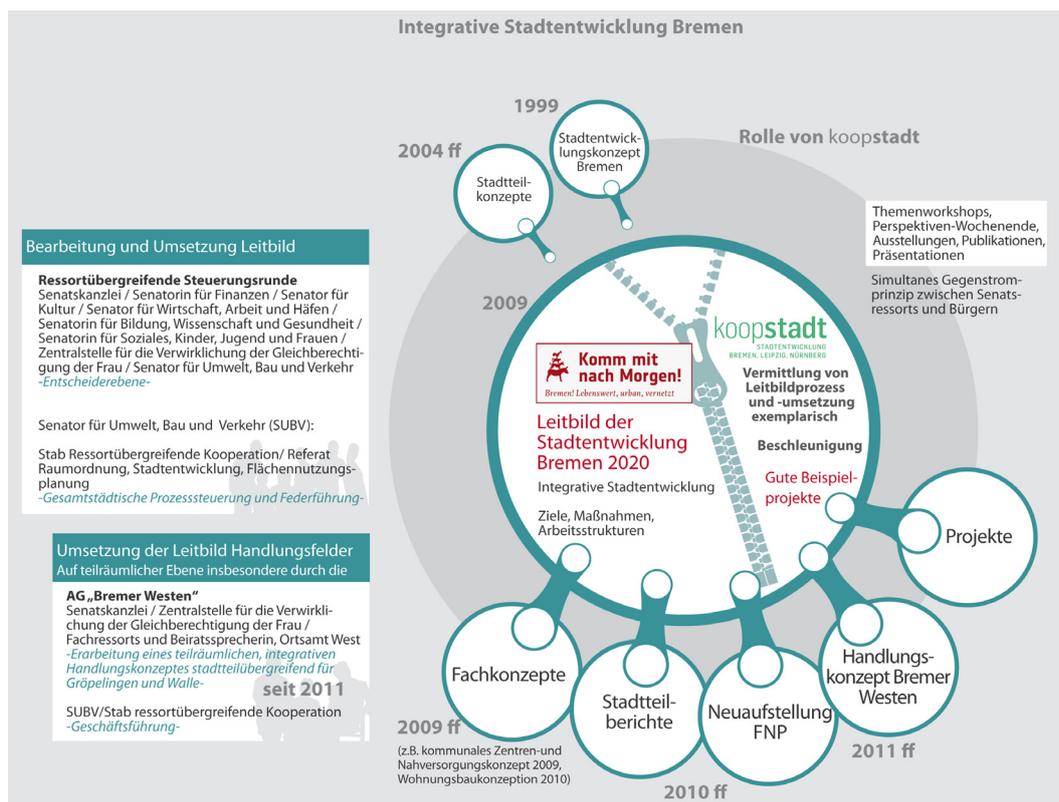
Freie Hansestadt Bremen

Vor dem Hintergrund des noch sektoral gegliederten Stadtentwicklungskonzeptes von 1999, das mit den „Bremer Stadtentwicklungsgesprächen“ in einem überregional beachteten, öffentlichen Dialogprozess begleitet wurde, hatte sich Bremen nach einer Umsetzungsphase im Jahr 2008 entschlossen, ein weiterführendes Stadtentwicklungsleitbild zu erarbeiten. Dieses sollte erstmals von Anfang an einen integrativen Ansatz verfolgen. Das Leitbild „Bremen! lebenswert – urban – vernetzt“, mit dem sich die Freie Hansestadt Bremen in Bezug auf eine integrierte Stadtentwicklung nach innen und außen neu positioniert, hat der Senat am 26. Mai 2009 beschlossen. Die Arbeit am Leitbild der Stadtentwicklung Bremen 2020 wurde durch eine Neuaufstellung von Fachkonzepten (u.a. kommunales Zentren- und Nahversorgungskonzept 2009 und Wohnungsbaukonzeption 2010), mehrere Stadtteilberichte zu Schwerpunkträumen und die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes flankiert.

In Anlehnung an die Erfahrungen aus Nürnberg mit der Arbeit von ressortübergreifenden Gebietsteams wurde 2011 eine AG „Bremer Westen“ ins Leben gerufen, die mit der Erarbeitung eines integrativen Handlungskonzeptes für die Stadtteile Gröpelingen und Walle begonnen hat.

koopstadt ist in Bremen eng mit dem Leitbild verknüpft und hat die Aufgabe, den Umsetzungsprozess zu unterstützen. Zugleich stellt es den städteübergreifenden Kontext her. Der Bremer Beitrag zu koopstadt spiegelt exemplarisch die Arbeitsweise, die Beteiligung und die Umsetzung des Leitbildprozesses.

Die Projektsteuerung für koopstadt wird in Bremen von der Stabsstelle ressortübergreifende Kooperation 04/Referat 71 Raumordnung, Stadtentwicklung und Flächennutzungsplanung wahrgenommen.



Vorgehensweise in der Integrierten Stadtentwicklung und die Rolle von koopstadt in Bremen,
Grafik: Büro für urbane Projekte, Leipzig

Leipzig

Leipzig hat seit Mitte der 1990er Jahre eine strategische Stadtentwicklungsplanung aufgebaut. Durch sektorale Stadtentwicklungspläne (sog. STEP's) werden seither kommunale Handlungsprioritäten formuliert und ihre Umsetzung begleitet. Seit 2007 wurden die sektoralen Konzepte weiterentwickelt und unter Einbindung der für Stadtentwicklung relevanten Fachbereiche (bspw. Wirtschaft, soziale Infrastruktur, Bildung, Kultur, Freiraum und Umwelt) zu einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (SEKo) Leipzig 2020 zusammengefasst.

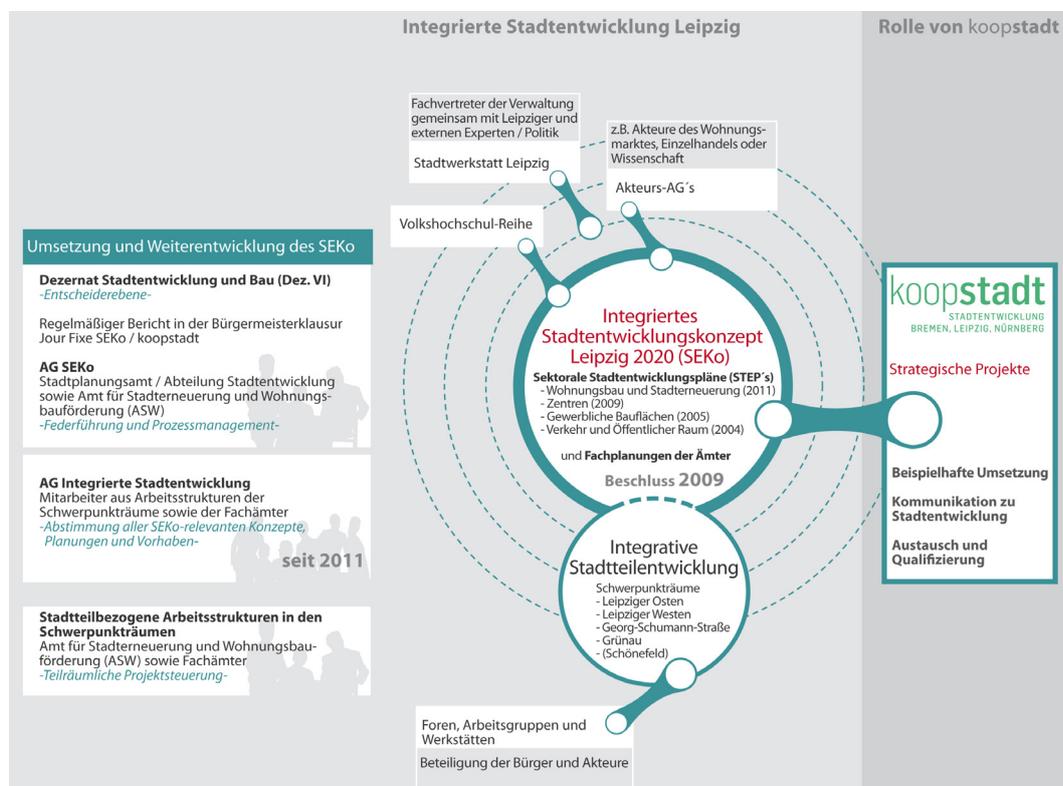
Ausgehend von räumlichen und soziodemographischen Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung sowie aus insgesamt 10 Fachkonzepten heraus wurden ein Zielsystem, räumliche Schwerpunkte und eine Umsetzungsstrategie zur Stadtentwicklung formuliert. Das SEKo Leipzig 2020 wurde vom Stadtrat 2009 beschlossen.

Parallel dazu wurden die Voraussetzungen für eine laufende Raubeobachtung im Rahmen eines Monitoring, die Verstetigung der Arbeitsstrukturen und eine Vertiefung der Aussagen für ausgewählte Schwerpunkträume geschaffen.

Die seit 2011 bestehende Leipziger AG „Integrierte Stadtentwicklung“ funktioniert dabei ganz ähnlich wie das forum Stadtentwicklung in Nürnberg und ist dezernatsübergreifend besetzt.

Über das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt fließen Erkenntnisse aus den Projekten in die STEP's bzw. das SEKo, darüber hinaus hilft es den Akteuren strategischer Projekte, sich zu vernetzen und zu qualifizieren. Anhand der koopstadt-Projekte können die Ziele des SEKo veranschaulicht werden. koopstadt dient somit einer Verstetigung des Umsetzungsprozesses zum SEKo Leipzig 2020.

Federführend ist koopstadt in Leipzig im Stadtplanungsamt / Abteilung Stadtentwicklung im Dezernat Stadtentwicklung und Bau (Dez. VI) angesiedelt, wo sowohl die Fäden zur Fortschreibung und Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (SEKo) Leipzig 2020 zusammenfließen als auch die konkreten Projekte von koopstadt koordiniert werden.



Vorgehensweise in der Integrierten Stadtentwicklung und die Rolle von koopstadt in Leipzig,
 Grafik: Büro für urbane Projekte, Leipzig

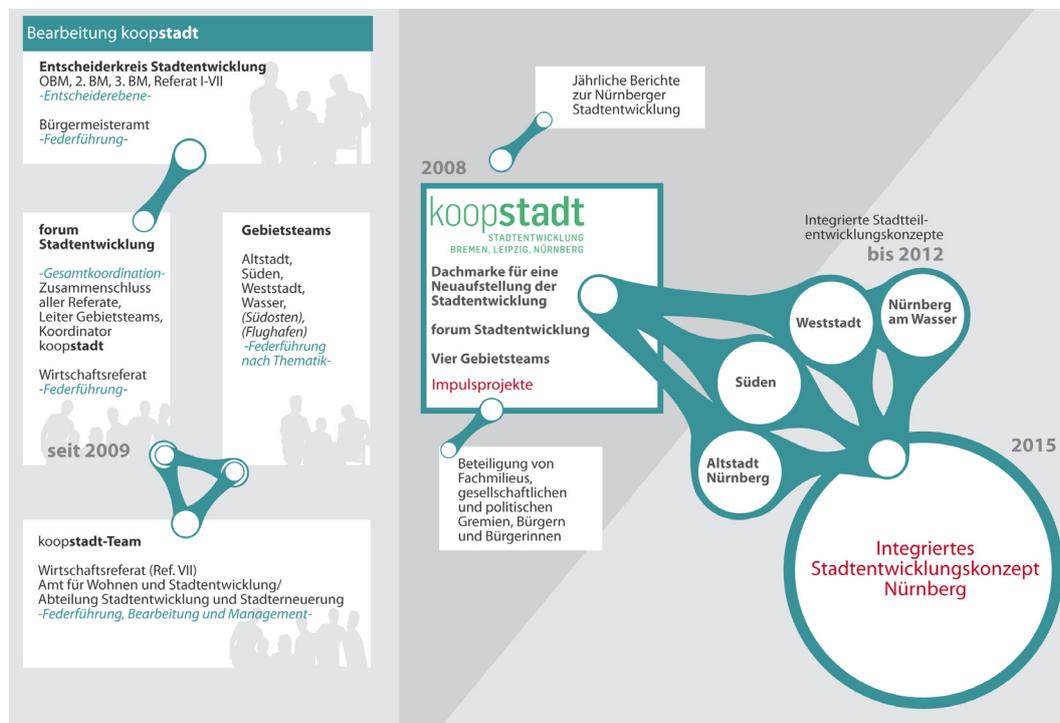
Nürnberg

Nürnberg blickt auf eine lange Tradition in der Stadtentwicklungsplanung. In den 1970er Jahren wurden mit der „Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan“ ressortübergreifende Strukturen geschaffen, die bundesweit Beachtung fanden. In den 1980er und vor allem 1990er Jahren gewannen zunehmend ressortbezogene Entwicklungsstrategien an Bedeutung. Nach Aufstellung des neuen FNP im Jahre 2006 wurde in Nürnberg das Ziel angegangen, mit einer strategischen Stadtentwicklungsplanung ein neues integriertes Instrumentarium aufzubauen, um die zukunftsgerechte Steuerung der Planungsziele zu sichern. Für diesen „Neuaufschlag“ fungiert koopstadt als Zugpferd und Dachmarke. Als koordinierende Ebene dient das „forum Stadtentwicklung“, das integriert und interdisziplinär arbeitet. Es setzt sich aus den verschiedenen Ressorts (Wirtschaft, Bau, Soziales, Kultur, Umwelt, Finanzen, Schule) der Stadtverwaltung und den Leitern der Gebietsteams zusammen. Im Forum werden strategische und ressortübergreifende Fragestellungen, aber auch wichtige Projekte diskutiert und justiert. Aufgabe ist es, Impulse zu geben und Stadtentwicklung zu steuern.

Im Rahmen von koopstadt wurden 6 Stadtbereiche mit hohem Entwicklungsbedarf identifiziert. **Für 4 Bereiche wurden bisher Gebietsteams installiert, die an der Umsetzung einer integrierten Stadtentwicklung vor Ort wirken und den Auftrag haben, Stadtteilentwicklungskonzepte zu erstellen. Mit der Erarbeitung der Stadtteilentwicklungskonzepte wurde 2011 begonnen.**

Die Gebietsteams liegen je nach Themenschwerpunkt in der Federführung unterschiedlicher Ressorts der Stadtverwaltung. Damit konnten alle Geschäftsbereiche aktiviert werden. Die Fachbereiche arbeiten integriert zusammen und binden externe Akteure, Fachleute und Hochschulen in die Arbeit ein. Für diese Arbeitsweise hat koopstadt die entscheidenden Impulse gegeben. Die Zielstellung lautet, bis 2012 für die Altstadt Nürnberg, die Weststadt und den Nürnberger Süden jeweils Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte und für das Thema Nürnberg am Wasser ein auf die Gesamtstadt orientiertes Konzept zu erarbeiten und im Rahmen von koopstadt zu präsentieren. Im Anschluss soll bis 2015 auf dieser Grundlage ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept Nürnberg erarbeitet werden.

Das koopstadt-Team ist federführend beim Wirtschaftsreferat / Amt für Wohnen und Stadtentwicklung / Abteilung Stadtentwicklung und Stadterneuerung angesiedelt. Zugleich sind hier Partner aus dem Bau- und Umweltreferat sowie dem Bürgermeisteramt vertreten. Es besteht ein direkter struktureller und personeller Zusammenhang zum forum Stadtentwicklung und zu den vier Gebietsteams.



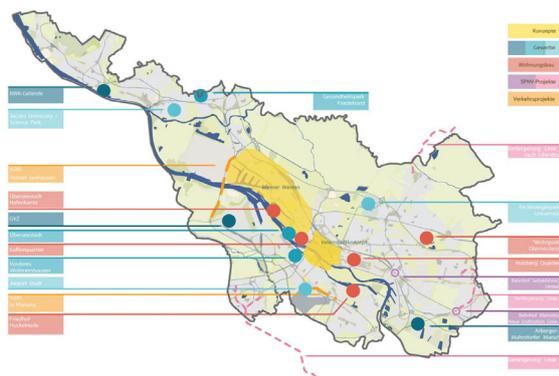
Vorgehensweise in der Integrierten Stadtentwicklung und die Rolle von koopstadt in Nürnberg, Grafik: Büro für urbane Projekte, Leipzig

Im Berichtszeitraum 2011 wurde der systematische Austausch zu den Arbeitsstrukturen in den drei Städten fortgeführt. Dabei ist in allen drei Städten eine Vertiefung und Konkretisierung der Stadtentwicklungsstrategien auf einer teilräumlichen Ebene zu konstatieren.

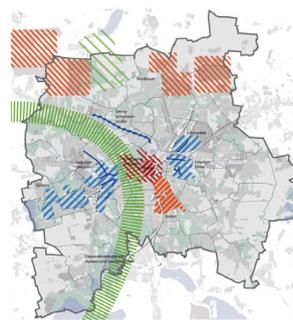
In Ergänzung einer vergleichenden Betrachtung zu den Arbeitsstrukturen und ihrer Visualisierung in Grafiken wurden Karten mit den Räumlichen Schwerpunkten der Stadtentwicklung - und damit auch von koopstadt - erarbeitet. Diese Darstellung der Räume verdeutlicht neben dem „wie“ das „wo“ der Stadtentwicklung und versteht sich als wichtige, weitere Facette für das Selbstverständnis und die Methodik einer integrierten Stadtentwicklungsplanung.

Es ist geplant, diese vergleichende Betrachtung in einem nächsten Schritt zu vertiefen.

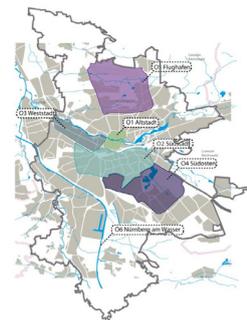
Räumliche Schwerpunkte der Stadtentwicklung



Bremen: Schwerpunkte der Stadtentwicklung (aktueller Planungsschritt)



Leipzig: Schwerpunkträume SEKo



Nürnberg: Gebietsteams (INSEKs)

2_Austausch der Projektakteure: Projektfamilien

Die drei unterschiedlichen Ansätze der Integrierten Stadtentwicklung bei den Städtepartnern spiegeln sich in der Herangehensweise an die Projektfamilien von koopstadt. In Bremen fungiert der nach dem Gegenstromprinzip integrativ wirkende Leitbildprozess mit einer intensiven Beteiligung der Partner und Bürger als Fundus, um Akteure und ihre Projekterfahrungen in den koopstadt-Prozess einzubringen. In Leipzig wählt man innovative und modellhafte Themenfelder und Projekte aus dem Arbeits- und Abstimmungsprozess zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept (SEKo) Leipzig 2020 für koopstadt aus. Die Stadt Nürnberg nutzt den Austausch im koopstadt-Prozess, um für die vier in Aufstellung befindlichen Stadtteilentwicklungskonzepte an relevanten Handlungsfeldern und strategischen Projekten zu arbeiten.

In einer ersten gemeinsamen Arbeitsphase wurden drei recht breit angelegte **Themenfelder** herauskristallisiert und für diese jeweils mehrere **Projektfamilien** mit einem besonderen thematischen Fokus gebildet.

In der inhaltlichen Ausrichtung der Themenfelder zeigt sich der Anspruch, für eine integrierte Stadtentwicklung relevante Politikfelder zu benennen. In der Konfiguration der Projektfamilien wird deutlich, dass für einen ressortübergreifenden Ansatz der Stadtentwicklung die sozialen, ökonomischen und räumlichen Dimensionen von Stadt zusammenspielen müssen. Das erfordert neue Sichtweisen, die sich auch in Bezeichnungen äußern. Dass es sich hierbei nicht um starre Strukturen, sondern lernende Systeme handelt, wird in der Genese der Themenfelder und Projektfamilien von koopstadt deutlich. Sie haben bereits mehrere inhaltliche Präzisierungen erfahren und dabei zum Teil neue Titel und Namen erhalten. Dies ist explizit auch der Forschungsansatz von koopstadt.

An dieser Stelle ist der in 2011 entwickelte und erreichte Arbeits- und Erkenntnisstand wiedergegeben.

Ökonomische Innovation, kreative Milieus und Beteiligung	Transformationsstandorte als Teil der Stadt	Kreative Raumeroberung	
		Raum für Kultur und Kreativwirtschaft	Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung
Regionale Kooperation, räumliche Vernetzung und neue Aktionsräume	Stadt ist Region	Wasser-Region	
Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt	Bildung im Quartier	Stärkung der Innenstadt	Klimagerechte und ökologische Stadtentwicklung

Themenfelder und Projektfamilien von koopstadt / Stand Juni 2011, Graphik: Büro für urbane Projekte

Themenfeld Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt

Urbanität steht für ein kreatives, tolerantes und integrierendes Milieu in den Städten, deren Gesellschaften sich rasant verändern. Vielerorts wächst die Zahl der Älteren, während sich anderswo die Jüngeren, Mobilen und Aktiven sammeln. Das Nebeneinander von Kulturen, Ethnien und Generationen verändert die Nachbarschaften, führt aber auch zu bisher unbekanntem Konflikten und Risiken. Die absehbaren Folgen des Klimawandels für die Städte und die Erfordernisse einer Anpassung von Bau- und Raumstrukturen, aber auch von Versorgungssystemen und Verbraucherverhalten haben ökonomische und vor allem soziale Dimensionen. Das Themenfeld widmet sich deshalb Zukunftsfragen rund um die Bildung und Quartiersentwicklung sowie die Stärkung der Innenstädte und schließlich auch den neuen Ansprüchen einer klimagerechten Stadtentwicklung.

Bildung im Quartier

Ein hohes Bildungsniveau ist ein wesentlicher Faktor für die Zukunftsfähigkeit der Städte. In allen drei Städten werden mit unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten und Ansätzen hierfür ressortübergreifende Strukturen genutzt oder aufgebaut. Dabei wirken die Bereiche Bildung, Kultur und Soziales eng zusammen. Der Diskurs in der Projektfamilie zum Begriff und Anspruch an „Bildung“ im umfassenden Sinne hat den Weg in die Quartiere und Stadtteile geöffnet und einen auf den Sozialraum orientierten Ansatz gestärkt. Da alle drei Städtepartner parallel zu koopstadt auch im Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ mitwirken, konnten die personellen Schnittstellen hergestellt, die Ergebnisse übertragen und die wissenschaftliche Expertise der Begleitforschung seitens der Universität Halle-Wittenberg genutzt sowie in die städteübergreifende Arbeit eingebracht werden. Insbesondere Quartiersbildungszentren und Bildungsnetzwerke oder auch Bildungslandschaften für Stadtteile haben sich als zwei konkrete Handlungsansätze herauskristallisiert, die in der Projektfamilie von koopstadt genauer untersucht und dargestellt werden.

Stärkung der Innenstadt

In den drei Städten werden aktuell die Entwicklung ihrer Innenstädte diskutiert und neue Innenstadtkonzepte auf den Weg gebracht. Anhand der parallelen Erarbeitung findet sowohl ein me-

thodischer Austausch als auch eine gemeinsame Positionsbestimmung statt, die bereits in den Diskurs zum „Weißbuch Innenstadt“ eingebracht wurde. In einem nächsten Schritt werden die Themen Marktplatz, Wirtschaftsraum und Arbeitsort sowie Wohn- und Lebensraum genauer betrachtet.

Klimagerechte nachhaltige Stadtentwicklung

Diese Projektfamilie ist bis 2012 perspektivisch angelegt. Klimaschutz und -anpassung als neue Fragestellungen einer integrierten Stadtentwicklung sollen in ihrer räumlichen und sozialen Dimension behandelt werden. Hierzu findet ein städteübergreifender verwaltungsinterner Austausch statt, mit dem Ziel die bisherigen Strategien und Maßnahmen zu diesem neuen Thema unter dem Gesichtspunkt der Stadtentwicklung zusammenzutragen.

Themenfeld Ökonomische Innovation, kreative Milieus und Beteiligung

Städte wachsen und schrumpfen gleichzeitig. Areale fallen aus ihrer ursprünglichen Nutzung. Überkommene Baustrukturen erweisen sich entweder als zu enges Korsett oder als zu weiter Mantel für gewandelte Ansprüche. Neue große Stadtbausteine einer globalen Ökonomie besetzen Schnittstellen in der Region und zentrale Adressen in der Stadt gleichermaßen. Diese sehr unterschiedlichen Bewegungsformen von Stadt wollen erkannt und in ihrer Veränderung angemessen begleitet werden. Das Aufbrechen relativ monofunktionaler Stadträume sowie die Frage nach zukunftsfähigen Raumnutzungen stehen deshalb im Fokus. Die Städtepartner bewegt dabei die Frage, ob über das Ermöglichen und das Schaffen von kreativen und innovativen Freiräumen durch Verwaltung, Politik, Bürgerinnen und Bürgern sowie etablierte und neue Unternehmen eine andere Qualität in der Stadtteilentwicklung erreicht werden kann und welche Instrumente dafür gebraucht werden.

Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung

In Stadtquartieren im Umbruch, die einen Überschuss an leer stehenden Arealen oder brach gefallenen Immobilien und an preiswerten Räumen aufweisen, sind neue Entwicklungsmodelle gefragt. Dafür hat sich der Arbeitsbegriff „Zwischennutzung“ etabliert. Die Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft fungieren dabei häufig als „Raumpioniere“ und es entwickeln sich temporäre Raumnutzungen von sehr unterschiedlicher Dauer und Frequenz mit einer großen Bandbreite an Nutzungsformen und Trägerschaften. Insbesondere im Vergleich der drei Städte wird deutlich, dass es angezeigt ist, bei Zwischennutzungen eher von einem Normalfall der Stadtentwicklung zu sprechen, für den jede Stadt ihre eigenen Strategien und Instrumente braucht. In Bremen liegt dabei der Fokus auf Transformationsarealen unterschiedlicher Größe, die über die ganze Stadt verteilt sind. In Leipzig entwickeln sich die Zwischennutzungen bei einem vergleichsweise noch entspannten Immobilienmarkt vor allem im gründerzeitlichen Gebäudebestand, in leer stehenden Objekten an den Magistralen oder auf brach gefallenen Industriearealen unterschiedlicher Korngrößen. In Nürnberg unterliegen die großen Transformationsareale einem hohen Nutzungsdruck, der einer Zwischennutzung durch die Kultur- und Kreativwirtschaft nur wenige Spielräume lässt. Insgesamt besteht im Rahmen von koopstadt die Chance, eine facettenreiche und damit auch allgemeingültige Position zum Thema zu entwickeln.

Räume für Kultur- und Kreativwirtschaft

Mit der Kultur- und Kreativwirtschaft etablieren sich Wirtschaftsakteure und Nutzergruppen in ausgewählten Stadtquartieren, die preiswerte Räume nutzen und häufig räumliche, mindestens aber institutionelle Synergien mit Kultur- und Kunstinstitutionen oder Hochschulstandorten aufweisen. Dabei verändern sich Adressen und es entstehen besondere urbane Milieus. Die heterogene Branche und Szene entwickelt eigene lokale, regionale und überregionale Netzwerke. Dabei verändern sich berufliche Karrieren und Erwerbsbiographien, sowie die Nutzungsmuster von Stadträumen, Baustrukturen und Objekten. Die Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft fungieren dabei häufig als „Raumpioniere“ brach liegender Areale oder leer stehender Räume. Diese Projektfamilie hat deshalb eine hohe Affinität zur Projektfamilie „Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung“ und umgekehrt. Deshalb arbeiten beide Projektfamilien auch unter einem gemeinsamen thematischen Dach.

Transformationsstandorte als Teil der Stadt

Diese Projektfamilie ist bis 2012 perspektivisch angelegt. Es findet ein städteübergreifender verwaltungsinterner Austausch statt, mit dem Ziel die bisherigen Strategien und Maßnahmen für die großen Transformationsstandorte der Stadt unter dem Gesichtspunkt der Stadtentwicklung zusammenzutragen.

Themenfeld Regionale Kooperation, räumliche Vernetzung und neue Aktionsräume

Städte profilieren sich als Gateways und Innovationsschmieden, aber auch auf Grund ihrer Symbolik als Standorte auf der veränderten europäischen und globalen Landkarte. Städte stehen im Wettbewerb. Stadtentwicklung vollzieht sich in einem veränderten Verhältnis der Stakeholder zueinander. Das Dreieck aus Staat (Verwaltung und Politik), Markt (Wirtschaft und Grundeigentümern) und der Zivilgesellschaft (also den Menschen in ihren vielen unterschiedlichen Zugehörigkeiten und Engagements) verschiebt sich in seiner Wirkungsweise weg von vertikalen Hierarchien hin zu horizontalen Bündnissen. Das trifft insbesondere auf die strukturelle und räumliche Vernetzung der Städte mit ihren Regionen und die Ansätze eines kooperativen und integrierten Miteinanders der Kommunen und Institutionen im Verflechtungsbereich der Städte zu. Deshalb stellen sich die drei Städtepartner von koopstadt diesem Themenfeld und haben zwei Projektfamilien installiert, die es hinsichtlich der Konsequenzen für eine Integrierte Stadtentwicklung aus Sicht der Kommunen genauer ausloten.

Stadt ist Region

Im Mittelpunkt der Projektfamilie stehen die positiven und negativen Erfahrungen mit regionaler Kooperation in variablen Raumstrukturen. Nach einer ersten Auseinandersetzung mit sehr unterschiedlichen regionalen Arbeitsstrukturen (Metropolregionen, Gewerbeflächenmanagement) wurde die Arbeit der Projektfamilie inhaltlich auf die regionale Abstimmung zur Entwicklung des Einzelhandels fokussiert. Dieses Thema wird von den drei Städtepartnern und ihren institutionellen Partnern bei der Wirtschaft und in den Regionen als „Nagelprobe“ verstanden, ob und wann die Arbeits- und Entscheidungsstrukturen auch im Konfliktfall funktionieren und welche Instrumente hierfür erforderlich sind. Konkret werden deshalb Fragen der regionalen, kommunalen und innerstädtischen Zentren- und Einzelhandelsentwicklung in der Projektfamilie vertieft bearbeitet.

Wasser-Region

Die Projektfamilie hat zwei Facetten: Einerseits geht es um eine regionale Kooperation zum Thema Wasser, das auf Grund seiner räumlichen Konstellation, seiner Struktur als Gewässernetz und seiner Bedeutung für das Funktionieren einer Stadt und ihre Lebensqualität bereits über gute Voraussetzungen für eine produktive Kooperation auf stadtreionaler Ebene verfügt. Hier gibt es ganz offensichtliche win/win-Effekte und damit auch Strategien, Konzepte und Projekte, die sowohl auf der Ebene der Stadt und ihrer Teilräume als auch der Region angesiedelt sind. Andererseits geht es um konkrete Fragestellungen zur Stadt- und Regionalentwicklung am und mit dem Wasser, die in der Projektfamilie vertieft behandelt werden. Das betrifft das anspruchsvolle Feld der Beteiligung und Kommunikation, die Nutzungskonflikte und mögliche Synergien und schließlich z.T. länderübergreifende, großräumige regionale Kooperationen zur Entwicklung von Gewässernetzen als Wirtschaftsfaktoren und für touristische Nutzungen.

3_Lokale Ebene der Städtepartner

Der aktuelle Stand der Dinge sowie die erzielten Erfolge/Modifizierungen in der Arbeitsstruktur sind ausführlich im Kapitel 2.2.1 unter Punkt 5_Lokale Ebene der Städtepartner ab S. 19 bzw. im Kapitel 2.2.2 unter Punkt 1_Austausch der Städtepartner zu ihren Governance-Strukturen ab S. 23 dargestellt.

2.2.3 Weiterentwicklung in der inhaltlichen Ausrichtung des Gemeinschaftsvorhabens

In Anknüpfung an den systematischen Austausch zur Vorgehensweise in der Integrierten Stadtentwicklung bei den drei Städtepartnern auf Ebene der Gesamtstadt (Vgl. 1. Zwischenbericht vom

29.11.2010, S. 18 ff.) wurde eine vergleichende Betrachtung von zwei weiteren zentralen konzeptionellen und methodischen Aspekten begonnen, diese beziehen sich auf

- das Thema Integrierte Stadtteilentwicklung – siehe neuer räumlicher Handlungsschwerpunkt Bremer Westen (Gröpelingen/Walle) in Bremen, Schwerpunkträume der Stadtentwicklung in Leipzig / Strategiewerkstatt Leipziger Osten (April/Mai 2011), Erarbeitung der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte Altstadt, Südstadt, Weststadt und „Nürnberg am Wasser“ in Nürnberg (seit Mai 2011);
- das Thema fachübergreifende Steuerungs- und Entscheidungsstrukturen – siehe Entwicklung der ressortübergreifenden Arbeitsstrukturen in Bremen, AG Integrierte Stadtentwicklung in Leipzig, Forum Stadtentwicklung (Forum SE) und Gebietsteams in Nürnberg.

In Anknüpfung an das o.a. präzierte Selbstverständnis von **koopstadt** hat die **koopstadt**-Gruppe im Nachgang zu einem ersten Gespräch mit dem Kuratorium auf Zeit am 14.01.2011 in zwei Workshops am 14.02. und 28.03.2011 (Vgl. S. 15 ff) sehr intensiv am inhaltlichen Profil des Gemeinschaftsvorhabens gearbeitet und dabei auch das Tableau der Themenfelder und Projektfamilien präzisiert.

In insgesamt drei Themenfeldern und nunmehr acht Projektfamilien werden die vier zentralen Themen der Stadtentwicklung an konkreten Fragestellungen und experimentellen Projektansätzen in den drei Städten und städteübergreifend bearbeitet. Dabei geht es auf unterschiedlichen Wegen (Projekte, Maßnahmen, Strategien) um den städteübergreifenden Erfahrungsaustausch auf Verwaltungs-, Politik- und Akteursebene vor Ort im Prozess und um die Erarbeitung übertragbarer Erkenntnisse für das Alltagshandeln in den Städten. Kernstücke bilden die Akteursworkshops bei den drei Städtepartnern sowie der regelmäßige Austausch der **koopstadt**-Gruppe.

Die gemeinsam gewonnenen Erkenntnisse aus verschiedenen lokalen Vorhaben (Projekten, Maßnahmen, Prozessen) und aus unterschiedlichen Akteurssichten werden in Form von Positionspapieren der Projektfamilien verdichtet. Diese sollen 2012 im Rahmen einer öffentlichen Zwischenbilanz gebündelt zur Diskussion gestellt werden. Damit wird zugleich das Ziel verfolgt, **koopstadt**-Erkenntnisse über den Kreis der drei Städte hinaus zu vermitteln. Gleichzeitig soll der konkrete Mehrwert von **koopstadt** für die Projektfamilien und Projektakteure dargestellt werden.

Die drei Themenfelder sind miteinander verknüpft und weisen starke Querbezüge untereinander auf. Den Themenfeldern sind - jeweils ausgehend von konkreten Aufgabenstellungen der Stadtentwicklung - Projektfamilien zugeordnet. Mittels unterschiedlicher Methoden werden innerhalb der Projektfamilien konkrete Fragestellungen anhand von Projekten vor Ort, Austauschforen bzw. Akteursworkshops bearbeitet. Dabei steht nicht das einzelne Projekt im Vordergrund, sondern der städteübergreifende Austausch und Erkenntnisgewinn. Als Querschnittsaufgabe wird parallel zu den Themenfeldern zum Teil mittels experimenteller Methoden und Ansätze die Möglichkeit der Beteiligung in Stadtentwicklungsprozessen sowie in strategischen Projekten der Stadtentwicklung erprobt und weiterentwickelt.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden:

- Das Themenspektrum erfuhr eine Erweiterung und inhaltliche Fokussierung;
- In den Workshops der Projektfamilien konzentriert sich die Arbeit auf konkrete Themen vor Ort;
- Formate für die Beteiligung und Vermittlung werden konzipiert und experimentell erprobt;
- Derzeit werden in allen drei Städten die Themenfelder, Ziele und strategischen Projekte der integrierten Stadtentwicklung auf Teilräume und Stadtteile heruntergebrochen.

2.2.4 Modifikationen in der Arbeitsstruktur

Die Ausführungen unter 2.1.3 und 2.1.4 haben gezeigt, dass die eingeführten Arbeitsstrukturen (**koopstadt**-Gruppe, Kuratorium auf Zeit, u.a.) und die Austauschebenen (Workshops der **koopstadt**-Gruppe, Projektfamilien-Workshops, Stadträtetreffen) beibehalten wurden und sich weiterhin als ziel-

führend erweisen. Gleichwohl forderte der Projektfortschritt nach erfolgtem „Umlauf“ einiger Projektfamilien (das meint das Absolvieren des in der Konzeptstudie entworfenen dreijährigen Arbeitsprogramms) eine inhaltliche Fokussierung sowie Modifikationen innerhalb der Arbeitsstrukturen. Nur so war es möglich, den erhöhten Anforderungen an die Vor- sowie Nach- und Aufbereitung der einzelnen Aktivitäten zu entsprechen. Die federführenden Personen bzw. Arbeitsgruppen arbeiten selbständig und stimmen sich regelmäßig mit der koopstadt-Gruppe sowie der Prozessbegleitung ab. Dies erfordert sowohl das eigenverantwortliche Arbeiten als auch ein gegenseitiges Vertrauen untereinander - zwei grundlegende Bedingungen, die im Laufe der engen Kooperation gewachsen und als Erfolg für die Zusammenarbeit zu werten sind. Im Folgenden sollen zwei Neuerungen explizit benannt werden:

Benennung von Mentoren für die Projektfamilien

- pro Familie ein Mitglied der koopstadt-Gruppe;
- sie bereiten die Workshops inhaltlich vor;
- sie sind erster Ansprechpartner für die Akteure sowie innerhalb von koopstadt;
- sie entwickeln die Positionspapiere (u.a. auch auf Grundlage der Workshopergebnisse) und stimmen diese mit den Akteuren sowie der koopstadt-Gruppe ab.

Bildung von Arbeitsgruppen innerhalb der koopstadt-Gruppe (Auswahl)

- Redaktionsgruppe koopBLATT - diese Gruppe übernimmt gemeinsam mit der Autorin Antje Heuer (KARO* architekten) sowie dem Büro für urbane Projekte die inhaltliche, organisatorische und redaktionelle Arbeit;
- AG „Zwischenbilanz“ - diese Gruppe arbeitet sowohl an einem Konzept (Inhalt, Programm, Zielgruppe, ...) für die Zwischenbilanz als auch an einer Auswertung und präsentationsfähigen Aufarbeitung der gewonnenen und übertragbaren Erkenntnisse der Phase 3 von koopstadt;
- AG „Ziele 2013- 2015“ - diese Gruppe arbeitet an einer Konzeption (Ziele, Inhalt, Durchführung, Finanzierung, ...) für die weitere Zusammenarbeit über 2012 hinaus.

2.2.5 Modifikationen im Prozessverlauf

Gibt es Abweichungen von der ursprünglichen Zeitplanung? Wenn es Abweichungen gibt, haben diese Auswirkungen auf den Zeit- und Maßnahmenplan bzw. den Finanzierungsplan Ihres Projekts?

Der Austausch auf der städteübergreifenden Ebene findet in der koopstadt-Gruppe statt. In der Vergangenheit traf sie sich schwerpunktmäßig zu eineinhalbtägigen Workshops im Rahmen der Projektfamilientreffen (dreimal im Jahr und abwechselnd in Bremen, Leipzig oder Nürnberg). 2011 wurden hauptsächlich für die inhaltliche Schärfung des Gemeinschaftsvorhabens und Ausrichtung der Projektfamilien drei zusätzliche Workshops einberufen.

Mit der Fokussierung der inhaltlichen Ausrichtung der Themenfelder kam es zu einer präzisierten Konfiguration der Projektfamilien. Im Ergebnis ergaben sich Präzisierungen in Form neuer Sichtweisen, die sich auch in Bezeichnungen und Zuordnungen äußern. Mittlerweile hat ein Teil der Projektfamilien den Zyklus von drei Workshops in drei Jahren durchlaufen. Für andere Projektfamilien hat sich im Laufe der Zusammenarbeit ergeben, dass zwei Workshops ausreichen, um die gemeinsamen Positionen formulieren zu können. Die im Zuge der Fokussierung neu aufgestellte Projektfamilie „Stärkung der Innenstadt“ hat auf dem Workshop in Leipzig 2011 das erste Mal zusammengefunden. Damit sind alle Projektfamilien installiert, die formulierten Zielstellungen werden bis zur Jahresmitte 2012 erreicht sein.

Mit Blick auf das in der Konzeptphase (Phase 1) entworfene Programm gab es demnach zusätzliche Aktivitäten, die sich insgesamt positiv auf den Prozess ausgewirkt haben. Sie haben keine negativen Auswirkungen auf die übergeordneten inhaltlichen oder dramaturgischen Zielstellungen des Gemeinschaftsvorhabens.

2.2.6 Vorhaben und Meilensteine bis Mitte 2012

Was sind Ihre geplanten Arbeitsschritte im nächsten halben Jahr?

Bis zum Sommer 2012 sind folgende Arbeitsschritte/Meilensteine auf gesamtstädtischer Ebene geplant:

- 27. Februar 2012 1. Workshop der koopstadt-Gruppe 2012
- 13. April 2012 Dritte Sitzung mit dem Kuratorium auf Zeit in Berlin Landesvertretung Bremen
- 23.-24. April 2012 2. Workshop der koopstadt-Gruppe 2012 in Nürnberg
- 24.-25. April 2012 3. Workshop der Projektfamilie „Raum für Kultur- und Kreativwirtschaft“ und 2. Workshop der Projektfamilie „Stärkung der Innenstadt“ in Nürnberg
- Juni 2012 Zwischenbilanz koopstadt (inkl. Abschluss-Tagung)
- Oktober 2012 3. Workshop der koopstadt-Gruppe 2012 in Leipzig

2.3 Information, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

2.3.1 Information und Beteiligung

Wie erreichen Sie die Zielgruppen des Projekts? Welche Informations- und Kommunikationsinstrumente werden eingesetzt?

Workshops der Projektakteure mit Abendveranstaltungen und Reports

Die drei Workshops der Projektfamilien in Bremen (Mai), Nürnberg (Juni) und Leipzig (September) im Jahr 2011 erweisen sich als tragende Säule des Austauschs, die Ergebnisse sind in ausführliche Reports, erste Entwürfe für Positions- bzw. Thesenpapiere und in die drei Reportagen in der 1. Ausgabe von koopBLATT eingeflossen. Die Reports fassen die wesentlichen Erkenntnisse aus den Workshops der Projektfamilien zusammen, werden allen beteiligten Akteuren übergeben und stehen öffentlich zum download auf www.koopstadt.de bereit. Zum Abschluss des ersten Arbeitstages wird von der jeweils gastgebenden Stadt ein Abendprogramm vorbereitet, zu dem auch die lokalen Vertreter aus Stadtverwaltung, Politik und Stadtöffentlichkeit sowie die Bürgerinnen und Bürger eingeladen sind. Das Spektrum reicht dabei von öffentlichen Podiumsdiskussionen über thematische Stadtspaziergänge bis zu kulturellen Veranstaltungen (Bsp. Stadtspaziergang am Lindenauer Hafen in Leipzig / Abendveranstaltung „Kultur und Einzelhandel in der Region Bremen“ auf Gut Varrel / „Mobile Bürgerversammlung mit Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, Radtour durch das östliche Pegnitztal“)



„Kultur und Einzelhandel in der Region Bremen“ auf Gut Varrel, Bremen Mai 2011



„Mobile Bürgerversammlung“ mit Oberbürgermeister Maly, Nürnberg Juli 2011



„Zukunftsfragen und Perspektiven für die Leipziger City“ Öffentliche Abendveranstaltung mit moderierter Podiumsdiskussion, Leipzig 2011



In den abgestimmten **Reports der Projektfamilienworkshops** sind die Inhalte und Ergebnisse der Veranstaltung festgehalten. Sie sind unter www.koopstadt.de öffentlich einsehbar.

Magazin koopBLATT

In Anknüpfung an das Kommunikationskonzept für koopstadt (siehe Zwischenbericht 2010), das von den Städtepartnern gemeinsam getragen wird, wurde die Entwicklung von koopBLATT, einem Magazin für integrierte Stadtentwicklung, auf den Weg gebracht. Das koopBLATT ist in erster Linie ein journalistisches Produkt und erst in zweiter Linie ein dokumentarischer Bericht (also Organ von koopstadt). Es wendet sich an ein breites Fachpublikum von Stadtentwicklung und soll:

- Informieren, die Komplexität der Gegenstände vermitteln und dabei gleichzeitig Lust auf die Themen machen und das Problembewusstsein stärken;
- zentrale und aktuell relevante Themen der Stadtentwicklung herausarbeiten.

So sind verschiedene Rubriken (Vorstellung von koopstadt, Reportagen und Interviews zu Strategischen Projekten, u.a.) entwickelt worden. Mit dem Titelthema „Governance“ und der Darstellung von Governance-Strukturen, Themenfeldern usw. wird der Anspruch an einen theoretischen Beitrag zum fachlichen Diskurs über Stadtentwicklung eingelöst.

Adressaten des koopBLATT sind Experten, Stadtentwickler, Partner der integrierten Stadtentwicklung, Projektakteure, Stadträte und Fachausschüsse sowie Partner/Kollegen auf Bundes- und EU-Ebene.

Eine zweite Ausgabe soll zur Zwischenbilanz 2012 erscheinen. Sie wird ebenfalls wieder einen thematischen Fokus haben.



koopBLATT, Erste Ausgabe, Graphik: KARO* architekten

Zwischenbilanz

Im Jahr 2012 zieht koopstadt eine Zwischenbilanz. Neben der Erstellung von Dokumenten (Reports zu den Workshops der Projektfamilien, Thesen- und Positionspapieren der Projektfamilien, Forschungsbericht, gesonderten Dokumenten - siehe Broschüre Beteiligung) planen die Partner von koopstadt eine gemeinsame Veranstaltung mit einer Ausstrahlung auf Bundesebene. Vorgesehen ist eine fachliche Veranstaltung in Berlin mit einem politischen Podium (im Format eines parlamentarischen Abends), in das möglichst auch die Kuratorinnen und Kuratoren auf Zeit einbezogen werden.

Thesen- und Positionspapiere

Die Ergebnisse und Erkenntnisse der Arbeit in den Projektfamilien werden in Form von Positionspapieren aufgearbeitet. Diese Positionspapiere sollen auf die jeweiligen Besonderheiten der Projektfamilien eingehen und werden dementsprechend Unterschiede in Form und Inhalt aufweisen. Der Fokus wird jedoch in allen Positionspapieren auf Fragen der Stadtentwicklung liegen. Zielgruppe sind das Fachpublikum, Verwaltungsvertreter und Akteure aus anderen Städten, die an ähnlichen Themen arbeiten. In den Positionspapieren sollen u. a. auch Prototypen und gute Beispiele der Umsetzung dargestellt werden, die von anderen Städten adaptiert werden können.

Zugleich dienen die Positionspapiere von koopstadt den Akteuren der Projektfamilien als Argumentationshilfe und Orientierung in den konkreten Projekten und Prozessen vor Ort.

Auftritte auf den NSP-Kongressen (Plakate, Flyer,)

Auf den Kongressen der NSP hat koopstadt bereits erste Kommunikationsmedien und eigene Formate der Information erprobt.

So wurde der 4. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklung am 27./28. September 2010 in Nürnberg zum Anlass genommen, das gemeinsame Vorhaben koopstadt auf Bundesebene vorzustellen. In diesem Rahmen fanden das konstituierende Gespräch mit dem Kuratorium auf Zeit sowie eine Projektpräsentation und ein Pressegespräch mit Fototermin statt. Im Gespräch zwischen den Kuratoren und Dr. Roland Fleck (Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg), Franz-Josef Höing (Senatsbaudirektor der Freien Hansestadt Bremen) und Martin zur Nedden (Bürgermeister, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bau der Stadt Leipzig) zu zentralen Fragestellungen und Herangehensweisen des Gemeinschaftsvorhabens konnten Rainer Bomba (Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) sowie Oda Scheibelhuber (Leiterin Abteilung Stadtentwicklung und Wohnen im BMVBS) als besondere Gäste begrüßt werden. Besucher konnten sich mithilfe von Ausstellungstafeln und Informationsblättern über koopstadt informieren.

Zum 5. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklung am 12./13. Oktober 2011 in Kassel waren Vertreter der koopstadt-Gruppe vor Ort und präsentierten erstmals die erste Ausgabe von „koopBLATT – Magazin für integrierte Stadtentwicklung“. Mit dem Aufbau des koopmobils aus Nürnberg als Blickfang und Auslage an prominenter Stelle gelang es, zahlreiche Kongressteilnehmer für koopstadt zu interessieren. Neben Staatssekretär Bomba, dem das Magazin persönlich überreicht wurde, gab es zahlreiche Gespräche mit weiteren Vertretern des BMVBS, mit Landesvertretern, Interessenten aus anderen NSP-Projekten und mit vielen Besucherinnen und Besuchern des Kongresses. Rund 250 Magazine wurden dabei verteilt. (mehr zum koopBLATT siehe S. 34)

Stadträtetreffen

Der Austausch der für Stadtentwicklung zuständigen politischen Gremien aus den drei Städten war bisher sehr erfolgreich. Der Blick über den Tellerrand, das Erleben von Problemen, gelungenen oder auch nicht gelungenen Projekten vor Ort sowie das Erfahren regional unterschiedlicher Herangehensweisen und Mentalitäten hilft nach Aussage der Vertreter aus Bremen, Leipzig und Nürnberg im politischen Alltag und dem Umgang mit eigenen lokalen Brennpunkten aber auch Befähigungen.

Website/Internet

Die Internetpräsenz www.koopstadt.de spielt eine wichtige Rolle für die Außenwirkung des Projektes und hat mittlerweile eine Struktur und inhaltliche Tiefe erhalten, die den derzeitigen Arbeitsstand von **koopstadt** widerspiegelt. Die Seite ist so strukturiert, dass sich der Besucher mithilfe prägnant formulierter Textbausteine sowie Grafik und Fotos schnell ein Bild von **koopstadt** machen kann. Für vertiefte Informationen stehen die Forschungsberichte, die Reports der Projektfamilienworkshops sowie das **koopBLATT** zum Download bereit.

Neben der eigenen Website existiert ein aktuell gehaltener wikipedia-Eintrag zu **koopstadt**.

Pressearbeit

Im Kommunikationskonzept ist eine Liste von Vertretern der Fachpresse sowie freien Autoren enthalten, die bei Bedarf über Meilensteine bei **koopstadt** informiert werden sollen.

Im Rahmen der Veröffentlichung des **koopBLATT** wurden die Fachpresse und freie Autoren über einen „Merkposten“ informiert, dass ab 13.11.2011 das Magazin erscheint und darüber berichtet werden kann. Die jeweilige Lokalpresse wurde durch die Städtepartner selbst angesprochen. Ein PDF des Magazins stand zu diesem Zeitpunkt auf der website von **koopstadt** zum download bereit.

Für 2012 soll der Kontakt zur Fachpresse mit Blick auf die Zwischenbilanz intensiviert werden.

In den drei Städten wird in der lokalen Presse vor allem im Zuge von öffentlichen Veranstaltungen berichtet (Ausstellungen, Spaziergänge, Workshops, etc.).

Lokale Aktivitäten der drei Städtepartner (Veranstaltungen, Stadtentwicklungsspaziergänge, etc.)

An dieser Stelle zeigt sich zunehmend, wie sehr die drei Städte voneinander lernen. So werden Formate, die in der einen Stadt bereits erfolgreich installiert sind oder experimentell erprobt wurden, mit Variationen in den anderen Städten adaptiert. Die für und mit **koopstadt** initiierten öffentlichen Beteiligungsangebote werden in der Stadtgesellschaft wahrgenommen und sind gut besucht. (Lokale Aktivitäten im Einzelnen auf S. 19 ff)

2.3.2 Evaluierung koopstadt-Prozess

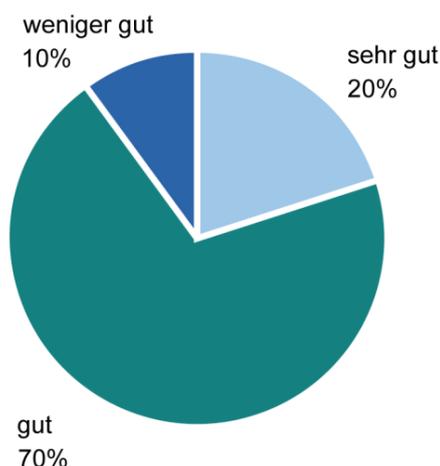
Falls interaktive, dialogische Instrumente eingesetzt werden: Wie werden diese Instrumente angenommen und genutzt? Was ist bisher im Rahmen von koopstadt in Bezug auf die beabsichtigte Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Stadtentwicklung“ erreicht worden? Welche Instrumente sind erfolgreich, welche weniger? Was sind die Gründe dafür?

Befragung der Teilnehmer an den Projektfamilienworkshops

Mit den Workshops der Projektfamilien im Mai 2011 in Bremen wurde durch eine Akteursbefragung mit einer systematischen Evaluierung der Arbeit der Projektfamilien begonnen. Eine erste Auswertung aus bisher drei Workshops mit Teilnehmern aus insgesamt sechs Projektfamilien zeigt, dass die Befragung der Mitwirkenden sehr hilfreich ist und durchaus Überraschungen birgt. Die Auswertung ist für die Organisation der nächsten Workshops relevant und soll in ihrem Ergebnis für die Zwischenbilanz und schließlich für eine Fortführung des koopstadt-Prozesses über 2012 hinaus genutzt werden. Eine detaillierte Auswertung ist vorgesehen.

Die Evaluierung beinhaltet folgende Fragestellungen:

- Zum wievielten Mal haben Sie an einem koopstadt-Workshop teilgenommen?
- Wie beurteilen Sie Organisation und Ablauf der Workshops insgesamt?
- Haben Sie Verbesserungsvorschläge?
- Wie stark hat sich die Beteiligung am Erfahrungsaustausch von koopstadt für Sie gelohnt?
- Wie gut können Sie Erkenntnisse aus dem Erfahrungsaustausch für Ihre Arbeit nutzen?
- Haben Sie koopstadt-Kontakte zu anderen Städten zwischen den Workshops genutzt?
- Haben Sie Interesse an einer Fortführung des Erfahrungsaustauschs nach 2012?
- Wenn der Erfahrungsaustausch fortgeführt wird, welche Formate würden Sie bevorzugen?
- In welche Projektfamilie(n) sind Sie eingebunden?
- Aus welcher Stadt kommen Sie?
- Wo sind Sie beruflich tätig?



Aus der Umfrage unter Workshopteilnehmern der Projektfamilie „Bildung im Quartier“ in Nürnberg 2011 auf die Frage: „Wie gut können Sie Erkenntnisse aus dem Erfahrungsaustausch für Ihre Arbeit nutzen?“

„Der Erfahrungsaustausch und die intensiven informellen Gespräche, die Vernetzung in der Szene, das war für mich wichtig. In kurzen Formaten hat man oft nicht die Zeit, Dinge zu vertiefen.“



Kommentar von Prof. Thomas Olk, Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg, Arbeitsbereich Sozialpädagogik und Sozialpolitik zum Workshop „Bildung im Quartier“ in Nürnberg 2011 (siehe Interview koopBLATT)

Internetbasierter Austausch der Projektakteure

Nach den ersten Workshops der Projektfamilien wurde auf Wunsch der Teilnehmer auf der Internetpräsenz von koopstadt eine Plattform eingerichtet, über die sich die Projektakteure und Verwaltungsvertreter über neue Kenntnisse, Vorhaben und Termine austauschen können. Der laufende Prozess hat jedoch gezeigt, dass dieses Angebot kaum genutzt wird. In der Regel haben die Akteure ihre eigenen Kommunikationswege und Medien und tauschen sich bei Bedarf persönlich und direkt aus.

Erarbeitung einer gemeinsamen Dokumentation zum Thema Beteiligung

In einer exemplarischen Untersuchung und Darstellung von 9 ausgewählten Beispielen (drei pro Stadt, angesiedelt auf drei räumlichen Ebenen) sollte im Sinne einer „Momentaufnahme 2011“ deutlich werden, was den Alltag und das Normalgeschäft von Bürgerbeteiligung in Bremen, Leipzig und Nürnberg ausmacht. Hierzu beinhaltet die Broschüre auch einen Textbeitrag von Klaus Selle, der als Kurator im koopstadt-Prozess mitwirkt. Dabei konnten einige zentrale Erkenntnisse und damit auch Erfordernisse für eine „gute Praxis“ der Bürgerbeteiligung in Stadtentwicklungsprozessen herausgearbeitet werden.

In der Broschüre zum Thema Beteiligung geht es um:

- Arbeits- und Kommunikationsstrukturen auf der strategischen Ebene und mit einem integrierten Entwicklungsansatz – also Beteiligung über die Grenzen von Fachressorts hinaus;
- Kooperationsformen zwischen der Verwaltung und Partnern der Stadtentwicklung auf verschiedenen Ebenen, Feldern und in Projekten – also Beteiligung über die Grenzen der Kerngeschäfte von Stadtverwaltungen und (halb)öffentlichen Institutionen hinaus;
- Informations- und Beteiligungsangebote an interessierte, betroffene und engagierte Bürger in Bezug auf zentrale Handlungsfelder, strategische Projekte oder konkrete Maßnahmen vor Ort – also Beteiligung als Kommunikation und Zusammenwirken auf Augenhöhe zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft.

In den drei Städten wurden folgende Aktivitäten ausgewählt:

- Beteiligung auf Stadtebene
Komm mit nach Morgen! – Neues Leitbild für Bremen (Bremen)
Leipzig 2020 – Diskussionsreihe zur Stadtentwicklung (Leipzig)
Mobile Bürgerversammlung – Stadtpolitik im Dialog (Nürnberg)
- Beteiligung auf Stadtteilebene
Forum Grünau – Plattform für Beteiligung im Leipziger Westen (Leipzig)
Stadtentwicklung auf dem Weg – Vom Mittelalter bis zum neuen Hauptmarkt (Nürnberg)
Jetzt wird's räumlich konkret – Perspektiven in der Stadt zwischen Goldfischglas und Straßenbahnkino (Bremen)
- Beteiligung auf Projektebene
Neues Hulsbergviertel – Erarbeitung eines Rahmenplans: Bürgerbeteiligung für ein neues Quartier in Bremen (Bremen)
Die Josephstraße – Leipziger Bürger gestalten ihr Quartier (Leipzig)
Kunst Nordost 2011 – Der Weg zum Glück: ein Projekt mit Bürgerbeteiligung im Stadtteil Nordostbahnhof (Nürnberg)

Im Ergebnis sagt koopstadt, erfolgreiche Beteiligung braucht:

- **Information** in der richtigen Form und mit einem aufrichtigen Anliegen;
- **Zeit** für die Kommunikation und Berücksichtigung von Zeiträumen in Planungsprozessen;
- **Perspektivenwechsel** – also Augenhöhe, Reflektion, verschiedene Blickrichtungen, vielfältige Expertise usw. und schließlich auch ein tatsächliches Aufgreifen in Planungen, die Umsetzung in Projekten, die Nutzung von Ressourcen, das Übertragen von Verantwortung usw.;
- **Verlässlichkeit und realistische Erwartungssteuerung.**

koopstadt sagt aber auch:

- Es gibt **Stolpersteine**, die man einkalkulieren, kennen, ggf. umgehen oder mit denen man umgehen muss;
- Es braucht erhebliche **zeitliche, personelle und materielle Ressourcen** für Beteiligung in Planungsprozessen und bei strategischen Projekten der Stadtentwicklung, die in der Ausstattung der Verwaltung, der Konfiguration von Projekten und der Planung von Prozessen berücksichtigt werden müssen.

Kommentar des Kuratoriums auf Zeit (Zweite Sitzung, 28.10.2011):

„Das Anliegen der Untersuchung und die Erkenntnisse sind tragfähig und im Kontext von koopstadt unbedingt als Ertrag zu einem Alltag und Normalfall der Stadtentwicklung zu kommunizieren. Insbesondere die Wirkungsweise der Netzwerke im Kontext der Projekte können damit gestützt werden. Mit der Publikation demonstriert koopstadt Basisqualitäten, die mit normalen Ressourcen geleistet werden können und müssen. Dies muss auch künftig gesichert, methodisch qualifiziert und politisch legitimiert werden.“

Die Broschüre entsteht im Rahmen der Arbeitspapiere (wie die Reports der Projektfamilienworkshops) und wird auf www.koopstadt.de öffentlich zugänglich sein.

3. Beitrag zur nationalen Stadtentwicklungspolitik

Anmerkung: In diesem Kapitel werden die bereits im Zwischenbericht 2010 formulierten und den jeweiligen Positionen der Gliederung zugeordneten Forschungsfragen erneut aufgegriffen. Dabei werden Modifikationen und Ergänzungen der Forschungsfragen durch den Fördermittelgeber berücksichtigt. Die Forschungsfragen werden auf Basis des aktuell erreichten Arbeits- und Erkenntnisstandes beantwortet.

3.1 Alleinstellungsmerkmale des Projektes

Was sind die Alleinstellungsmerkmale Ihres Projekts?

Hier werden wesentliche Punkte angeführt, die koopstadt ausmachen. Diese sind zum Teil Grundvoraussetzungen für bisher erzielte Erfolge und zum Teil auch als Ergebnisse der intensiven und längerfristigen Kooperation der drei Städte zu verstehen:

- Im Kooperationsvorhaben haben drei Städte zusammengefunden, die über vergleichbare Eigenschaften verfügen, aber eigene besondere Befähigungen und gute Ideen einbringen.
- Die drei Städte arbeiten partnerschaftlich zusammen und leisten gegenseitig Unterstützung. Dies ist möglich, weil sie jeweils eigenständige, starke Oberzentren in unterschiedlichen Regionen und Bundesländern sind. Dadurch können sie selbstbewusst und offen auftreten sowie ihre Profile in der Kooperation stärken, ohne in direkte Konkurrenzsituationen zueinander zu treten.
- Dort, wo die drei Städte in einem Konkurrenzverhältnis zueinander stehen (bspw. bei der Bewerbung zu Förderprogrammen o.ä.), gehen sie souverän damit um.
- In Bezug auf die jeweiligen Stadtentwicklungsprozesse tauschen sich die Städte sehr offen aus und haben bereits erprobte und bewährte Arbeitsstrukturen oder Formate in ihre eigenen Prozesse übernommen.
- Dabei verknüpft koopstadt immer die städteübergreifenden Aktivitäten und Forschungsleistungen mit der lokalen Arbeit vor Ort.
- Mit dem Erfahrungsaustausch zu den gemeinsam identifizierten Handlungsfeldern der Stadtentwicklung bei gleichzeitiger Arbeit mit Akteuren in strategischen Projekten liefert koopstadt übertragbare Informationen (Know How) und Handlungsempfehlungen. Damit verlässt koopstadt die oft abstrakte Ebene bisheriger Papiere zu diesen Themen.
- Neben der Optimierung der eigenen Stadtentwicklungsprozesse sucht koopstadt vor allem auf verschiedensten Ebenen die Öffentlichkeit, um Wissen zu vermitteln und Aufklärungsarbeit zu leisten.
- Das Kooperationsvorhaben wird im Wesentlichen durch die koopstadt-Gruppe gelebt. Hier findet der fachliche Austausch statt, werden die Ziele und Forschungsfragen definiert, die Antworten auf diese Fragen gesucht und diskutiert sowie die Aktivitäten zum Austausch mit den Akteuren und zur Beteiligung der Stadtöffentlichkeit konzipiert. Mit dem konstanten Personenkreis der koopstadt-Gruppe, dem gegenseitigen Vertrauen und der Offenheit untereinander ist dabei ein „geschützter Raum“ entstanden, der ebenso wichtig wie besonders ist.

Auf welche grundlegenden Herausforderungen der Stadtentwicklung reagiert das Projekt?

Die vergleichende Betrachtung festigt das Methodengerüst zum Thema „Strategische Planung“ im Sinne der LEIPZIG-CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt. Kernelemente sind:

- das Verhältnis von Leitbildern/Entwicklungskonzepten und deren Umsetzung,
- der Fokus auf relevante Themenfelder und Schwerpunkträume,
- die Rolle von strategischen Projekten im Rahmen der Stadtentwicklung,
- zugeschnittene Governance-Strukturen in Anknüpfung an „gewachsene politische Kulturen“ in den jeweiligen Städten.

Parallel dazu diskutieren und präzisieren die Städte gemeinsame relevante Positionen und Themen einer integrierten Stadtentwicklung, hierzu gehören:

- Haushaltswirksamkeit einer strategischen Planung und insbesondere der Vorbereitung und Umsetzung von strategischen Projekten;
- Erforderliche Ressourcen für das Prozessmanagement in internen Prozessen sowie bei der Begleitung und Entwicklung von Projekten;
- Verankerung von Ansätzen, Methoden und Instrumenten einer integrierten – also einer fach- und ressortübergreifenden – Stadtentwicklung in zukünftigen Förderprogrammen des Bundes und der Europäischen Union;
- Plädoyer für nicht investive Komponenten im Rahmen von Förderprogrammen zur Sicherung von qualifizierten Planungs- und Kommunikationsprozessen einer integrierten Stadtentwicklung.

Was sind Faktoren für den Erfolg und was sollte vermieden werden?

Das Kooperationsvorhaben **koopstadt** beschäftigt sich mit der Konfiguration und Umsetzung von Projekten in strategischen Handlungsfeldern und in Schwerpunkträumen der Stadtentwicklung bei den drei Städtepartnern. Mit dem Blick auf den bis dato erfolgten intensiven Austausch, der von einer sehr offenen und vertrauensvollen Art des Umgangs der Partner und Akteure miteinander getragen wird, lässt sich folgendes festhalten:

Erfolgsfaktoren sind:

- Klarheit in den strategischen Zielen;
- Offenheit für Akteurskonstellationen und Interessenlagen von Partnern;
- Genügend Zeit, Ressourcen und geschützte Räume für die Entwicklung von Ideen, die Erarbeitung von Dramaturgien für Prozesse und Aktivitäten und das Austragen von Konflikten;
- Akzeptanz und Berücksichtigung lokaler und regionaler Besonderheiten;
- Vereinbarung von Prozesskalendern und Schritten sowie Rollenverteilung in Projekten;
- Externe Begleitung, Supervision und zuweilen auch Mediation in den übergreifenden Prozessen;
- Dezidierte Kommunikations- und Beteiligungskonzepte.

Fallstricke lauern bei:

- Starren Algorithmen und engen Zielkorridoren;
- (Zu) breiten Konzeptansätzen;
- Zeit- und Legitimationsdruck;
- Mangelnder Offenheit und Souveränität bei Grenzüberschreitungen zwischen Ressorts, Fachkulturen u. ä.

Mit Blick auf die ursprüngliche, in der Konzeptstudie von 2008 festgehaltene thematische Ausrichtung und Konfiguration des Gemeinschaftsvorhabens haben sich die strategischen Ziele erheblich präzisiert und es mussten bestimmte Themen (z.B. Beteiligung, Klimaanpassung) neu gewichtet und in der Gesamtstruktur verankert werden. Hierbei hat der fachliche Diskurs mit dem Kuratorium auf Zeit einen wesentlichen Anteil. Zugleich reflektieren die Partner von koopstadt auf ihrer gemeinsamen Arbeitsplattform, dass sich im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung keine starren Strukturen bewähren. Vielmehr müssen sich thematische sowie auf die Arbeits- und Entscheidungsstrukturen bezogene Facetten weiterentwickeln. Für diesen planungsmethodischen Ansatz verkörpert koopstadt einen umfangreichen empirischen Fundus und leistet zugleich einen gewichtigen Beitrag zur Theorie von Integrierter Stadtentwicklung.

In welchem Verhältnis steht die Arbeit im städteübergreifenden Kooperationsvorhaben zu den stadtregionalen Kooperationen der beteiligten Städtepartner?

Die drei Städtepartner sind jeweils als Kernstädte und Motoren in stadtregionale Kooperationsprozesse sowie in die Aktivitäten von Europäischen Metropolregionen eingebunden. Im Rahmen von koopstadt wird dezidiert das Themenfeld „Regionale Kooperation, räumliche Vernetzung und neue Aktionsräume“ als zentrales Handlungsfeld einer integrierten Stadtentwicklung aufgegriffen und konkret in zwei Projektfamilien („Stadt ist Region“, „Wasser-Region“) behandelt. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass die mit dem koopstadt-Prozess betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den drei Stadtverwaltungen in der koopstadt-Gruppe zugleich für Prozesse und Projekte auf der stadtregionalen Ebene in Bremen, Leipzig und Nürnberg zuständig sind. Insofern kann man von einer engen Kopplung in mehrfacher Hinsicht und auch von Synergieeffekten sprechen. Die stadtregionalen Kooperationen von Bremen, Leipzig und Nürnberg bilden einen wichtigen Erfahrungshintergrund für koopstadt. Zugleich ist koopstadt sowohl auf der Ebene der städteübergreifend agierenden koopstadt-Gruppe als auch in den genannten Projektfamilien als geeigneter Trainingspfad für stadtregionale und damit großräumige Kooperationen anzusehen.

3.2 Zentraler Erkenntnisgewinn

3.2.1 Mehrwert koopstadt

Welche vorläufigen Erkenntnisse können aus dem Projekt gewonnen werden?

Der intensive städteübergreifende Austausch hat für die bei den drei Städten und in den Projektfamilien handelnden und einbezogenen Akteure einen besonderen Wert. Hier zeigt sich, dass sich nachhaltige Wirkungen bei der strategischen Ausrichtung und praktischen Umsetzung einer integrierten Stadtentwicklung erzielen lassen. Basis hierfür ist der vergleichsweise lange und tief gehende Arbeitsprozess und der direkte Austausch, der von besonderen Erlebnissen und gemeinsamen Erkenntnissen, aber auch von kontroversen Diskussionen und eigenständigen Positionen getragen wird. Dies wird vor allem an folgenden gemeinsamen Erfahrungen deutlich:

- Die Städtepartner werden darin bestätigt, dass sie ihre integrierten Stadtentwicklungskonzepte aus den eigenen, über lange Zeit gewachsenen Verwaltungsstrukturen und politischen Kulturen heraus entwickeln und ihre Umsetzungsstrategien darauf hin zuschneiden müssen. – Jede Stadt hat also ihre Eigenlogik im Umgang mit ihrer Stadtentwicklungspolitik.
- Der städteübergreifende Austausch sowohl in der koopstadt-Gruppe als auch in den Projektfamilien verleiht den internen, ressortübergreifenden Findungs- und Kommunikationsprozessen in den drei Städten jeweils einen besonderen Impuls. – koopstadt leistet also Supervision und damit auch Ermutigung zu fach- und ressortübergreifendem, integrierten und integrativem Denken, Entscheiden und Handeln.
- Die Konfiguration des Gemeinschaftsvorhabens mit seiner Arbeitsstruktur, seinen Themenfeldern und Projektfamilien und seinem Kommunikationskonzept, aber vor allem die praktische Durchführung, iterative Weiterentwicklung und die Präzisierung im Laufe der gemeinsamen Arbeit erweisen sich als Lernfeld und Erfahrungshintergrund für offene Planungs- und Umsetzungsprozesse einer integrierten Stadtentwicklung. Eine solche braucht die Freiheit und Legi-

tionierung zur Identifikation von Themen und Projekten, aber auch die Möglichkeit zu Kurskorrekturen im Laufe des Prozesses.

Worin liegt der Mehrwert von koopstadt für die beteiligten Städte?

An dieser Stelle werden Kommentare der städteübergreifenden Steuerungsgruppe im Rahmen der Zweiten Sitzung des Kuratoriums auf Zeit am 28.10.2011 wiedergegeben, die den Gewinn für die drei Partnerstädte jeweils gut beschreiben:

Franz-Josef Höing, Senatsbaudirektor, Freie Hansestadt Bremen

- Der gewisse Zwang zur Kooperation mit den anderen Städten (Austausch mit Vertretern vergleichbarer Ressorts, Außensicht auf das Eigene, Reisen in die anderen Städte, die ähnlich, aber keine direkten Konkurrenten sind) färbt immer stärker auf die Aktivitäten in der eigenen Stadt ab. koopstadt erweist sich als „Trainingspfad für Kooperation und integriertes Arbeiten“.
- Der fachliche und fachpolitische Austausch auf Augenhöhe leistet nachvollziehbare, eindruckliche und aktivierende Supervision.
- Das hat Bremen u.a. ermutigt, den Leitbildprozess und integrierten Stadtentwicklungsansatz auf einen Teilraum der Stadt - den Bremer Westen - zu beziehen und hier wirklich die „dicken Bretter“ (Integration konkret, Folgen von Ressourcenknappheit, Beteiligungsformate) anzugehen.

Martin zur Nedden, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bau der Stadt Leipzig

- Die von den Kuratoren empfohlene Offenheit bei der Setzung der Themen und der Weiterentwicklung von Projektfamilien (und damit einer prozesshaften Stadtentwicklung) hat sich auszahlt. koopstadt hat entschieden an seinen Strukturen gearbeitet mit interessanten Rückwirkungen auf die eigenen Prozesse in den Städten (siehe z.B. „Bildung im Quartier“, „Stärkung der Innenstadt“ in Leipzig).
- Die für und mit koopstadt initiierten öffentlichen Beteiligungsangebote werden in der Stadtgesellschaft von Leipzig wahrgenommen (siehe Abendveranstaltung zum Workshop der Projektfamilie „Stärkung der Innenstadt“, Stadtspaziergänge zu Themen und Schauplätzen der Stadtentwicklung).

Hans-Joachim Schlößl, Wirtschaftsreferat Nürnberg Amt für Wohnen und Stadtentwicklung

- In Nürnberg steht koopstadt für einen strategischen und integrierten Ansatz der Stadtentwicklung, den alle Fraktionen und Ressorts mittragen und der sich als eine Art „Markenzeichen“ erweist.
- Das Thema Beteiligung wird im kommenden Jahr einen Schwerpunkt im Rahmen des forum SE (Forum Stadtentwicklung) darstellen, in den auch die vergleichende Betrachtung im Rahmen der Städtekooperation mit Bremen und Leipzig einfließen soll. Das heißt: gemeinsames Know How wird in den eigenen Prozessen genutzt.

Woran lässt sich der Mehrwert von koopstadt „messen“?

Wenn man „Mehrwert“ so definiert, dass es sich um Erfolge handelt, die über die Arbeitsleistung von koopstadt hinausgehen und sich zum Teil von koopstadt unabhängig einstellen bzw. sich entkoppeln, so können folgende Beispiele aufgeführt werden:

- Insbesondere die Formate des Erfahrungsaustausches werden gut angenommen, finden großen Zuspruch und entwickeln sich weiter. (Die Stadträte fordern eine Fortsetzung des Austausches/ Akteure aus den Projektfamilien treten selbständig in Kontakt und unterstützen sich städteübergreifend auf lokaler Ebene bei Workshops, Podiumsdiskussionen o.ä.)
- Die Kooperation zwischen den drei Städten wird auch von den ansässigen Fachhochschulen praktiziert. Diese haben bereits zwei studentische Wettbewerbe durchgeführt, die im kommenden Jahr fortgeführt werden sollen. Weitere Kooperationen gibt es zwischen den kommunalen Wohnungsunternehmen sowie den Freelancern der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Einen Mehrwert kann man auch im Interesse von Außenstehenden sehen, wenn:

- Die Akteure der Projektfamilien unentgeltlich zu den Projektfamilienworkshops kommen und mit großem Engagement zum Erfolg der Veranstaltungen beitragen;
- Ausgewählte Projektakteure bereit sind, ausführliche Interviews und Fototermine für das koopBLATT-Magazin zu absolvieren und Spaß daran haben;
- Die Kuratoren auf Zeit - die bundesweit aktiv sind - sich die Zeit nehmen, für halbtägige Sitzungen mit der koopstadt-Gruppe nach Berlin zu kommen, sich sehr stark einbringen, untereinander leidenschaftlich diskutieren und zusätzliche Termine dieser Art fordern.

Aber auch die Städte selbst profitieren vom Austausch in Bezug auf ihre eigenen Prozesse.

- Aus dem koopstadt-Prozess und dem offenen Austausch in einem kollegialen und geschützten Raum heraus entwickeln sich die Ansätze für relevante Forschungs- und Entwicklungsthemen auf Bundesebene (siehe Auseinandersetzung um Prioritätensetzung bei der Qualifizierung von Schul- und Bildungsstandorten mit entsprechenden Standards und Qualitätskriterien).
- Es hat sich gezeigt, dass koopstadt schnell auf der Bundesebene reagieren kann und aussagefähig ist (siehe gemeinsame Stellungnahme zum „Weißbuch Innenstadt“, Positionierungen zum Thema „Bildung im Quartier“ + Lernen vor Ort, systematischer Austausch zum Thema Klimaanpassungsstrategien usw.).

Wie profitieren die beteiligten Einzelprojekte von koopstadt?

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann man konstatieren, dass die Projekte durchaus unterschiedlich von koopstadt profitieren. Das liegt zum einen an den unterschiedlichen Konstellationen und Herangehensweisen in den drei Städten. Zum anderen hängt es aber auch von den Projekten selbst ab. So macht es einen großen Unterschied, ob es sich um Akteure aus dem Themenfeld Bildung, Innenstadtentwicklung oder Kultur- und Kreativwirtschaft handelt.

Im Zuge der Erarbeitung des koopBLATT-Magazins wurden Interviews mit ausgewählten Projektakteuren der Projektfamilien „Bildung im Quartier“, „Stadt ist Region“ und „Wasser-Region“ geführt. Auf diese kann an dieser Stelle verwiesen werden. Das koopBLATT liegt im Anhang bei.

Unter 2.3.2 ist dargestellt, dass mit der Workshopserie 2011 die Akteure im Anschluss an die Veranstaltungen nach Ihrer Einschätzung zu Qualität, Nutzen etc. befragt werden. Nach Auswertung der Befragungen sind Rückschlüsse über Erfolge auf Ebene der Projektfamilien möglich, die im weiteren Prozess aufgegriffen werden.

3.2.2 Öffentliche Wahrnehmung und Auswirkungen

Konnte die Öffentlichkeit (Partner der Stadtentwicklung, Bürger, Stadtgesellschaft) für das Thema Stadtentwicklung und ihre Schwerpunkte bei den drei Städtepartnern sensibilisiert werden? Kann man eine Intensivierung der öffentlichen Wahrnehmung konstatieren?

Die verwaltungsinternen Prozesse, aber auch der Austausch und die Kooperation mit externen Institutionen und Akteuren („Partnern der Stadtentwicklung“) erfahren im Rahmen von koopstadt wichtige Impulse in allen drei Städten. Dies geschieht insbesondere durch die intensive städteübergreifende Kommunikation und den Austausch von Angesicht zu Angesicht als tragende Säule des Kooperationsvorhabens auf all seinen Ebenen.

Über den städteübergreifenden Erfahrungsaustausch und spezielle Veranstaltungsformate (Workshops, Abendveranstaltungen, Exkursionen) vervielfältigt sich die Wahrnehmung von koopstadt in den jeweiligen Städten und an den konkreten Veranstaltungsorten. Dabei kultiviert jede Stadt ihre eigenen individuellen Kommunikationsansätze.

Zugleich werden gemeinsame „Formate“ entwickelt und in jeweils modifizierter Form bei den drei Städtepartnern genutzt sowie bereits in einer anderen Stadt erprobte Formate adaptiert.

Unter 2.2.2 Aktivitäten und Arbeitsstände auf S. 19 ff sowie unter 2.3.1 Information und Beteiligung auf S. 33 ff ist dargestellt, welche Formate sich die Städtepartner bedienen.

Welche Wirkungen konnten das Netzwerk der drei Städtepartner und sein Kommunikationskonzept in der öffentlichen Wahrnehmung (vor Ort und bundesweit) erzielen?

Aus dem bisherigen Arbeits- und Kommunikationsprozess von koopstadt sollen insbesondere folgende Elemente benannt werden, die bereits eine messbare und beachtliche Wirkung erzielen konnten:

- Die bis dato eingereichten Sachstandsberichte und zugehörige Anlagen verweisen auf vielfältige Aktivitäten bei den drei Städtepartnern und im Zusammenhang mit den Workshops der Projektfamilien. Diese waren und sind mit öffentlichen Abendveranstaltungen, Stadtspaziergängen und Exkursionen gekoppelt. Darüber hinaus entfalten die Workshops mit internen und externen Akteuren sowie fachlichen Impulsgebern diverser Institutionen und Partner vor Ort eine interessante Breitenwirkung und (auch über die Reporte) eine entsprechende Ausstrahlung, weil ihre Ergebnisse den Beteiligten für ihre jeweiligen Kommunikationswege zur Verfügung stehen.
- Die Partner des Kooperationsvorhabens koopstadt haben den 3., 4. und 5. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik genutzt, um ihr Projekt intensiv zu kommunizieren (2009 in Essen mit einer Postkartenaktion für alle Kongressteilnehmer, 2010 in Nürnberg mit einer Arbeitsausstellung und einem öffentlichen Termin zur Konstituierung des Kuratoriums auf Zeit am Rand der Abendveranstaltung im Historischen Rathaus, 2011 in Kassel mit einem Informationsstand und der Ausgabe bzw. dem Versand des koopBLATT).
- Vertreter der koopstadt-Gruppe nahmen an diversen Workshops, Podien oder Tagungen teil und berichteten über koopstadt (z.B. LC-FACIL Konferenz „Umsetzung der Leipzig-Charta – Städte-Perspektive“ zur Leipzig-Charta in Leipzig / Aufenthalt in Seoul von Ralph Baumheier (koopstadt-Team Bremen) und Stefan Heinig (koopstadt-Team Leipzig) und Vortrag über das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung).
- Die Kuratoren auf Zeit sind neben ihrer Funktion als strategische Berater und Supervisoren auch Multiplikatoren auf der bundesweiten Fachebene.
- Das koopBLATT wurde zum 5. NSP-Kongress veröffentlicht und wichtigen Adressaten - das sind Experten, Stadtentwickler, Partner der integrierten Stadtentwicklung, Projektakteure, Stadträte und Fachausschüsse sowie Partner/Kollegen auf Bundes- und EU-Ebene – postalisch zugestellt. In den Städten steht es für diverse Kommunikationsanlässe zur Stadtentwicklung zur Verfügung.

Gibt es konkrete Auswirkungen auf die Gestaltung, Vermittlung und öffentliche Wahrnehmung von Stadtentwicklungsprozessen in den drei beteiligten Städten?

An dieser Stelle sollen noch einmal dezidiert Aktivitäten, Elemente und Formate benannt werden, die bis dato bei den drei Städtepartnern entwickelt und installiert wurden: (Vgl. S. 19 ff)

- In Leipzig: Test mit Straßenbahnexkursion für die Projektfamilien; Thematische Stadtspaziergänge (Talk Walks) für die Öffentlichkeit; die Leipziger Stadtgespräche mit verschiedenen Veranstaltungen zum Themenkomplex „Sehnsucht Stadt“;
- In Bremen: Verstärkerfaktor für Leitbildprozess durch Themenstraßenbahn „Stadtentwicklung auf dem Weg“ verknüpft mit der Stadtteilsausstellung „Bremen plant – mach mit“ an öffentlichen Orten in der Stadt; flankiert durch eine Artikelserie im Weser Kurier;
- In Nürnberg: gezielte Impulse für eine Neuaufstellung der Integrierten Stadtentwicklung mit entsprechenden Partnern innerhalb der Verwaltung sowie externen Akteuren durch Stadtspaziergänge und Fahrradtouren; eine Artikelserie „Nürnberg ans Wasser“; die Installierung der Veranstaltungsreihe des Architekturclubs zur Stadtentwicklung in Nürnberg in Zusammenarbeit mit der bayerischen Architektenkammer; die öffentlichen Aktionstage im Rahmen der Erarbeitung der Integrierten Stadtentwicklungskonzepte.

Welche Effekte lassen sich durch das NSP-Projekt (das Kooperationsvorhaben koopstadt) für die Stadtentwicklungsprozesse und die konkreten Projekte vor Ort in Bremen, Leipzig und Nürnberg ableiten?

- Gemeinsame Positionen und Vergleiche stärken die eigenen Prozesse.
- Lern- und Nachahmefekte sowie eine kritische Betrachtung und Erörterung im Kreis von Kollegen mit vergleichbaren Rahmenbedingungen und Themenstellungen sind von hohem Wert für die tägliche Arbeit (das „Schwarzbrot“ der Stadtentwicklung).
- Supervision und Orientierung an gemeinsamen Qualitätsansprüchen wirken auf die eigenen Prozesse (und Konfliktlösungen) zurück.

3.2.3 Zwischenbilanz 2012

Welche vorläufigen Handlungsempfehlungen an Bund und Länder können Sie aus Ihrem Projekt ableiten?

Die vergleichende Betrachtung festigt das Methodengerüst zum Thema „Strategische Planung“ im Sinne der LEIPZIG-CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt. Kernelemente des gemeinsamen Austauschs in der Phase 3 sind:

- das Verhältnis von Leitbildern/Entwicklungskonzepten und deren Umsetzung,
- der Fokus auf relevante Themenfelder und Schwerpunkträume,
- die Rolle von strategischen Projekten im Rahmen der Stadtentwicklung,
- zugeschnittene Governance-Strukturen in Anknüpfung an „gewachsene politische Kulturen“ in den jeweiligen Städten.

Parallel dazu diskutieren und präzisieren die Städte gemeinsame relevante Positionen und Themen einer integrierten Stadtentwicklung, hierzu gehören:

- Haushaltswirksamkeit einer strategischen Planung und insbesondere der Vorbereitung und Umsetzung von strategischen Projekten;
- Erforderliche Ressourcen für das Prozessmanagement in internen Prozessen sowie bei der Begleitung und Entwicklung von Projekten;
- Verankerung von Ansätzen, Methoden und Instrumenten einer integrierten – also einer fach- und ressortübergreifenden – Stadtentwicklung in zukünftigen Förderprogrammen des Bundes und der Europäischen Union;

- Plädoyer für nicht investive Komponenten im Rahmen von Förderprogrammen zur Sicherung von qualifizierten Planungs- und Kommunikationsprozessen einer integrierten Stadtentwicklung.

Wie werden diese Erkenntnisse in der geplanten Zwischenbilanzkonferenz aufbereitet und vermittelt?

Sie werden sich im Programm der Veranstaltung spiegeln, sich in dann zwei Ausgaben von koopBLATT wiederfinden und in den Positionspapieren festgehalten sein.

(zu Zwischenbilanz den Positionspapieren Vgl. S. 35)

3.3 Übertragbarkeit der Ergebnisse und Ausblick 2015

3.3.1 Einschätzung der Übertragbarkeit der Ergebnisse

Wie sieht der Nutzen des NSP-Projektes am Ende des Förderzeitraumes bis 2012 (Zwischenbilanz) aus?

Die inhaltliche Ausrichtung der städteübergreifenden Kooperation nimmt konkreten Bezug auf alle Handlungsfelder der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. koopstadt leistet insbesondere übertragbare Strukturen und Formate im Rahmen des Austauschs über die Themenfelder und Projektfamilien. Hierbei können folgende Zuordnungen gelten:

Handlungsbereich NSP	Projektfamilien koopstadt	bisherige Produkte
Bürger für ihre Stadt aktivieren - Zivilgesellschaft	Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung	Beteiligungsbroschüre, koopBLATT, Reports
Chancen schaffen und Zusammenhalt bewahren - Soziale Stadt	Bildung im Quartier	koopBLATT; Reports
Innovative Stadt - Motor der wirtschaftlichen Entwicklung	Transformationsmotoren als Teil der Stadt Raum für Kultur- und Kreativwirtschaft	Reports
Städte besser gestalten - Baukultur	Stärkung der Innenstadt	Stellungnahme Weißbuch Innenstadt, Report
Die Stadt von morgen bauen - Klimaschutz und globale Verantwortung	Klimagerechte und ökologische Stadtentwicklung	
Die Zukunft der Stadt ist die Region - Regionalisierung	Stadt ist Region Wasser-Region	koopBLATT, Reports

Darüber hinaus leisten alle Projektfamilien durch die intensive Einbindung unterschiedlichster Projektakteure der Stadtgesellschaft einen wichtigen Beitrag zum Handlungsfeld Bürger für ihre Stadt aktivieren – Zivilgesellschaft.

Von besonderem Wert ist, dass für diese Handlungsbereiche fachliche Erkenntnisse generiert und fachliche Positionen bezogen werden. Dabei schärfen sich auch die Argumente und Erfordernisse, für welche Gegenstände, Methoden, Instrumente und strategischen Projekte einer integrierten Stadtentwicklung entsprechende Ressourcen gebraucht werden. Dies ist für die Entwicklung von Programmen auf der Bundesebene von erheblichem Belang.

Der Ansatz, bei koopstadt bewusst die Normalität, die gemeinsamen Themen, die schwierigen Fragen, die Prozesserfahrungen und die Teilnehmungsformate zu vergleichen, ist auf der Bundesebene ein fundierter fachlicher Beitrag zur Theorie und zu den Methoden der Integrierten Stadtentwicklung.

Welche methodischen Aspekte und Erkenntnisse des Kooperationsvorhabens und welche Elemente aus den Projektfamilien sind auf vergleichbare Situationen in anderen Städten übertragbar und können zur Nachahmung empfohlen werden?

Der städteübergreifende Austausch innerhalb der koopstadt-Gruppe zu Fragen der Integrierten Stadtentwicklung sowie in den Projektfamilien zu den einzelnen Themenfeldern generiert Know-how, Methodenkenntnis und Best Practice. Diese können zur Nachahmung in anderen Städten empfohlen werden, da sich ja bereits drei Städte mit ihren jeweils eigenen Prozessen, Partnern und Arbeitsstrukturen darüber verständigt haben.

Die derzeitigen Kenntnisstände des städteübergreifenden Austauschs zu den Projektfamilien sind unter 2.2.2 formuliert und werden bis zur Zwischenbilanz 2012 in Form von Positionspapieren präzisiert.

3.3.2 Fortsetzung von koopstadt nach 2012

Gibt es Gründe, die Kooperation zwischen den drei Städten auch nach dem Auslaufen der Förderung durch den Bund fortzusetzen?

Der Zeithorizont ist von Beginn an auf einen strategischen Zeithorizont der Stadtentwicklung und damit auf das Jahr 2015 angelegt. Deshalb dient die Phase bis 2012 als Konzept- und Positionierungsphase zur Vorbereitung einer Umsetzungs- und Präsentationsphase bis 2015.

Zwischen 2012 und 2015 kann man von einer Implementierungsphase und der Vorbereitung einer umfassenden Präsentation auf Bundesebene sprechen, die in jedem Falle eine Fortsetzung der Förderung der bis dato sehr erfolgreichen Kooperation erfordert und nahe legt.

Was ist in der Arbeitsphase 2012 bis 2015 zu erwarten?

Innerhalb der koopstadt-Gruppe hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit den Zielen 2013 bis 2015 befasst. Bisher sind folgende Anforderungen an koopstadt 2013-15 formuliert:

- Konkretheit (der Ergebnisse) und Übertragbarkeit (Prozess);
- Mit weniger NSP-Mitteln und unter Einbindung/ Erschließung anderer Finanzierungen;
- Positionierung von drei Großstädten gegenüber Bund, Sprachrohrfunktion;
- Transfer an andere Städte;
- Profilschärfung, passgenaue Formate;
- Präsentation 2015; Aktivitäten dahin lenken;
- Phase nach 2015: wie weiter mit eigenen Ressourcen;
- Externe Akteure (Wohnungsbauunternehmen, Stadtwerke/ Energieversorger etc.) einbinden.

Anlagen

- Projektübersicht: Themenfelder und Projektfamilien von **koopstadt**
- Terminkalender 2011
- koopBLATT Magazin No.1
- Report Bremen 2011
- Report Nürnberg 2011
- Presseartikel aus Bremen, Leipzig und Nürnberg
- Fotos aus dem Gesamtprozess
- Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit
- www.koopstadt.de